

Abschließender Bericht über die Aktivitäten des IFES – Anhang

Inhaltsverzeichnis

- 1. Statut des IFES*
- 2. Semesterplakate*
- 3. Interne Kolloquien*
- 4. Veranstaltungsprogramme der Workshops (Auswahl)*
- 5. Medienbeiträge (Auswahl)*

Aufgrund von § 72 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 und § 74 Abs. 2 S. 1 des Brandenburgischen Hochschulgesetzes (BbgHG) vom 28.04.2014 (GVBl. I/14, Nr. 18), geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 01.07.2015 (GVBl. I/15, Nr. 18) in Verbindung mit § 12 Abs. 5 S. 5 und 13 Abs. 5 Nr. 1 der Grundordnung der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) vom 28.01.2015 (Amtliche Bekanntmachungen der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Nr. 01/2015, S. 1), zuletzt geändert durch Änderungssatzung vom 27.01.2016 (Amtliche Bekanntmachungen der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Nr. 01/2016, S. 1) erlässt der Fakultätsrat der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) auf Vorschlag des Dekans der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) die folgende Satzung:

Statut des Viadrina Instituts für Europastudien (IFES)

vom 16.01.2019

§ 1 Rechtsstellung

Das IFES ist als Forschungsinstitut eine wissenschaftliche Einrichtung unter der Verantwortung der Kulturwissenschaftlichen Fakultät nach § 74 Abs. 1 S. 1 und Abs. 2 S. 1 BbgHG, das auf Vorschlag des Dekans der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) vom Fakultätsrat der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) eingerichtet wurde. Es tritt in seinen Aufgaben und Pflichten an die Stelle des Frankfurter Instituts für Transformationsstudien (F.I.T.), sofern in dieser Satzung nichts Abweichendes geregelt ist.

§ 2 Aufgabe

Das IFES erforscht gesellschaftliche, politische und kulturelle Figurationen auf dem europäischen Kontinent in interdisziplinärer Zusammenarbeit und bringt die gewonnenen Ergebnisse in den wissenschaftlichen Diskurs sowie in die Lehre ein.

§ 3 Organ und Funktionen des IFES

- (1) Organ des IFES ist die Mitgliederversammlung. Regelmäßige Mitgliederversammlungen, die mindestens zwei Mal jährlich stattfinden, ermöglichen den Mitgliedern, die Aktivitäten der Institutsleitung nach § 5 zu kontrollieren. Hierzu legt die Institutsleitung einen jährlichen Bericht vor, der auch über die Verwendung und den Einsatz der dem IFES zugewiesenen Mittel sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Auskunft gibt. Die Mitgliederversammlung wählt turnusmäßig einmal im Jahr eine Vertreterin bzw. einen Vertreter des Mittelbaus in das Steering Board. Wahlberechtigt sind hierbei ausschließlich Institutsmitglieder aus dem Mittelbau.
- (2) Die wissenschaftliche Geschäftsführerin bzw. der wissenschaftliche Geschäftsführer des IFES unterstützt Mitglieder des IFES bei ihren Forschungsaktivitäten. Sie bzw. er wird von der Dekanin bzw. dem Dekan bestellt.
- (3) Das IFES wird von der Institutsleitung nach § 5 Abs. 1 geleitet.

Das Steering Board tritt regelmäßig zusammen und berät anstehende Entscheidungen. Es besteht aus der Institutsleitung, der stellvertretende Institutsleitung, der wissenschaftlichen Geschäftsführerin

bzw. dem wissenschaftlichen Geschäftsführer sowie mindestens einem gewählten Mitglied des Mittelbaus.

§ 4 Mitgliedschaft im IFES und Mitgliederversammlung

- (1) Mitglieder des IFES können alle Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sowie alle wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) sein. Die Mitgliedschaft ist mit der Bereitschaft verbunden, regelmäßig an Aktivitäten des IFES mitzuwirken. Die Mitgliedschaft wird dem Dekanat der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) angezeigt. Alle Mitglieder des IFES bilden die Mitgliederversammlung.
- (2) Darüber hinaus können weitere Personen und wissenschaftliche Einrichtungen dem Institut assoziiert werden im Rahmen eines Forschungsprojekts, das mit dem Forschungsschwerpunkt „Europa-Studien“ verbunden ist. Die Assoziierung ist nicht an die Zugehörigkeit zur EUV gebunden. Ein Antrag auf Assoziierung eines Forschungsprojekts und der mit ihm verbundenen Personen ist schriftlich an die Leitung zu richten. Über den Antrag entscheiden der Leiter bzw. die Leiterin und die wissenschaftliche Geschäftsführung des IFES unter Einbeziehung des Steering Boards.

§ 5 Leitung

- (1) Die Leiterin bzw. der Leiter wird vom Dekan oder der Dekanin der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) auf Vorschlag des Fakultätsrats der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) für zwei Jahre bestellt. Eine Wiederwahl ist möglich. Der Leiterin bzw. dem Leiter obliegt die Führung der laufenden Geschäfte. Sie bzw. er hat insbesondere die folgenden Aufgaben:
 - a) grundsätzliche inhaltliche, strategische und konzeptionelle Entscheidungen, z.B. den strukturellen Aufbau und die wissenschaftliche Profilierung des IFES,
 - b) Entscheidung über die Verwendung der zugewiesenen Mittel sowie den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts.
- (2) Der Dekan oder die Dekanin der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) bestellt auf Vorschlag des Fakultätsrats der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) für ebenfalls zwei Jahre eine Stellvertreterin bzw. einen Stellvertreter der Leiterin bzw. des Leiters. Auch hier ist Wiederwahl möglich.

§ 6 Urheber- und Nutzungsrechte

- (1) Die Urheberrechte an mit Mitteln des IFES entstandenen Texten, Daten und sonstigen Forschungsergebnissen verbleiben bei den jeweiligen Forscherinnen und Forschern, die sie in vollem Umfang nutzen können.
- (2) Das IFES ist berechtigt, über Forschungsergebnisse in angemessenem Umfang im Rahmen der internen und externen Kommunikation zu informieren und Forschungsergebnisse in geeigneter Weise öffentlich zu dokumentieren. Die Forscherinnen und Forscher mit Ausnahme der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer räumen der Stiftung Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) die nicht ausschließlichen, unbeschränkten, unwiderruflichen und übertragbaren Nutzungsrechte an den Zusammenfassungen und Ergebnissen ein. Die Nutzungsrechte umfassen insbesondere das Verwertungs- und Vervielfältigungsrecht, das Verbreitungsrecht, das Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung und Bearbeitung, einschließlich der Einräumung weiterer Nutzungsrechte an Dritte.

(3) Im Übrigen erfolgt eine Namensnennung der Forscherinnen und Forscher, soweit dies bei der Verwertung üblich ist.

§ 7 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am Tage nach Ihrer Veröffentlichung in den Amtlichen Bekanntmachungen der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) in Kraft.

Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Sommersemester 2017

- 19.04.2017** **Empfang zur Semestereröffnung des MA Europa-Studien**
18-20h
Logensaal *„Transformations- und Europastudien – zwei Seiten einer Medaille?“, Hans-Jürgen Wagener (EUV)*
- 26.04.2017** **Sozialwissenschaften und Kritik – Thesen zur gegenwärtigen Europadebatte**
18-20h
LH 101/102 Julien Deroin (EUV)
- 03.05.2017** **„Speed Dating“: Kurzvorstellung der Forschungsprofile der Institutsmitglieder**
18-20h
LH 101/102 Koordination: Clara Frysztacka
- 10.05.2017** **Politiken der Zugehörigkeit. Auseinandersetzungen über die Maßstabebenen Europa und Familie am Beispiel der 4. Weltfrauen-Konferenz der Vereinten Nationen (1995)**
18-20h
LH 101/102 Jennifer Ramme
- 17.05.2017** **Die Arroganz der offenen Gesellschaft. Warum der Liberalismus in Europa zu scheitern droht**
18-20h
LH 101/102 Prof. Jürgen Neyer
- 24.05.2017** **Konzepte von Moderne und Modernisierung und ihre Bedeutung für die Europa-Studien**
18-20h
LH 101/102 Koordination: Prof. Annika Keinz, Dr. Anja Hennig
- 31.05.2017** **HIV-Trajectories: Biopolitical Regimes and Transnational Migration in Context of HIV/AIDS in Europe**
16-18h
LH 101/102 Dr. Pawel Lewicki
- 07.06.2017** **Europa mit und ohne uns. Verortung Ungarns in Europa im 19. und 20. Jahrhundert**
18-20h
LH 101/102 Frank Henschel (Universität Bremen)
- 14.06.2017** **Chains of Value, Chains of Power: Russian Energy, Value Chains and the Remaking of Social Relations from Vladivostok to Brussels**
18-20h
LH 101/102 Margarita Balmaceda (Seton Hall University/Harvard Ukrainian Research Institute; Hanse Wissenschaftskolleg, Delmenhorst/ FSO, Universität Bremen)



- 28.06.2017** ***Religion, Gender, Populism (Vorstellung eines Draft Papers)***
18-20h
LH 101/102 Dr. Anja Hennig
- 05.07.2017** ***Conceptualizing the Shadow State: Understanding Roles of Official and Unofficial institutions in a Political System***
18-20h
LH 101/102 Prof. Mykhailo Minakov (DAAD Gastprofessor, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)/ University of Kyiv)
- 19.07.2017** ***Krisennarrative und Peripherie-Konstruktion: Ergebnisse des Reconfigurations-Projekts***
18-20h
LH 101/102 Dr. Amelie Kutter, Christopher Fritzsche, Gesine Lenkewitz



Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Rahmenthema für das Wintersemester 2017/18:
„Kritische Europastudien?“

- 10.10.2017**
16-18h
LH 101/102
IFES Auftakttreffen bei Kaffee und Keksen
Vorstellung und Diskussion der Web- und Öffentlichkeitskonzepte für das IFES und programmatischer Fragen für das kommende Jahr.
- 24.10.2017**
16-18h
GD 102
Inventing Distances. The Aesthetic Fixation of Sociocultural Inequalities in a post-Socialist Society
Ausstellungseröffnung von DAAD Gastprofessor Mykhailo Minakov und Podiumsgespräch mit den EUV-Professoren Paul Zalewski, Timm Beichelt, sowie dem EUV-Präsidenten Prof. Alexander Wöll und Dr. Amelie Kutter
- 21.11.2017**
16-18h
LH 101/102
EU-Space and the Euroclass. Modernity, Nationality and Lifestyle among Eurocrats in Brussels
Buchvorstellung von Dr. Pawel Lewicki und Gespräch mit Honorarprofessor Günter Verheugen
- 05.12.2017**
16-18h
LH 101/102
Zur Ambivalenz europäischer (Selbst-) Behauptung: Eine Diskussion von Valéry's Europa-Begriff zwischen Krise und Universalität
Dr. Pablo Valdivia Orozco (EUV)
- 09.01.2018**
18-20h
HG 109
Wie weit fährt der Schmugglerzug? Informelle Wirtschaft zwischen Calais, deutsch-polnischer Grenze und Nowosibirsk.
Dr. Małgorzata Irek (Oxford)
In Zusammenarbeit mit dem Viadrina-Seminar und EU-Projekt „RE 1 und der Bahnhof Frankfurt (Oder) als Transitorte im deutsch-polnischen Kontext“, der Wojewodschaftsbibliothek in Gorzów und dem Lehrstuhl für europäische Zeitgeschichte der EUV.
- 16.01.2018**
16-18h
AM 03
Is Europe possible without imperialism? Reflections on the global future of the European Union
Key Note Lecture
Prof. Arjun Appadurai (New York University/Humboldt Universität)
- 23.01.2018**
16-18h
LH 101/102
Was ist Europakritik?
Mit Julien Deroin und den EUV-Professor*innen Jürgen Neyer, Andreas Reckwitz und Andrea Allerkamp.



Viadrina Institut für Europa-Studien (IFES)
 Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
 Sommersester 2018
 Kritische Europastudien

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen, ohne Voranmeldung an den Sitzungen teilzunehmen.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

17.04.2018	Semestereröffnung Prof. Dr. Andrii Portnov (Ukraine Studies / EUV) <i>Political power and the critical stance: Ukrainian Studies Before and After the Maidan</i> Kommentare von Prof. Dr. Mikhail Minakov (Kyiv/EUV DAAD) und Dr. Susann Worschech (EUV)
15.05.2018	Buchvorstellung <i>Ersatzspielfelder. Zum Verhältnis vom Fußball und Macht</i> von Prof. Dr. Timm Beichelt (EUV) mit den EUV Professoren Michael Minkenberg und Peter Rosenberg.
29.05.2018	Dr. Katia Genel (Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne/z.Zt. Centre Marc Bloch) <i>Die Kritik in der Frankfurter Schule: Leben, soziale Normen und Pathologien</i>
12.06.2018	Interne Diskussion: <i>Kritik und Europastudien.</i>
26.06.2018	Prof. Dr. Ulrike Auga (Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien HU Berlin), Prof. Dr. Bożena Chołuj (EUV/Universität Warschau) und Dr. Małgorzata Zduniak-Wiktorowicz (Deutsch-Polnisches Forschungsinstitut, AMU Poznan) <i>Postcolonial Studies, osteuropäische Perspektiven und Europakritik</i> Panel mit anschließender Diskussion. Abschluss des Workshops <i>Postcolonial Studies und Europakritik</i> (Konzeption und Organisation: Jennifer Ramme MA (EUV), Dr. des. Clara Frysztacka (EUV))
10.07.2018	Prof. Dr. Manuela Boatcă (Institut für Soziologie, Universität Freiburg). <i>Vergessene Europas. Aus den Augen, aus dem Sinn?</i>
04.05.2018 und 13.07.2018 10 – 16 Uhr, GD 303	Blocksitzungen zur Diskussion laufender Arbeiten

Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Wintersemester 2018/19

Europaforschung und Kritik

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen, ohne Voranmeldung an den Sitzungen teilzunehmen.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

- 16.10.2018** **Semestereröffnung**
Georg Vobruba (Institut für Soziologie, Universität Leipzig)
Die Kritikkontroverse. Konsequenzen für die Europaforschung.
- 30.10.2018** Denis Eckert (CNRS / Centre Marc Bloch)
Zentren und Peripherien in der europäischen Forschungslandschaft: Eine geografische Untersuchung akademischer Publikationen.
- 13.11.2018** Clara Frysztacka (EUV)
Temporalität und semi-periphere Selbstverortung in der europäischen Moderne: Das Beispiel Polen 1880-1914.
- 27.11.2018** Jürgen Neyer (EUV)
Die Verantwortung Europas in der Netzwerkgesellschaft.
- 04.12.2018**
(Abweichender Turnus)
John Milios (Political Economy / History of Economic Thought, National Technical University of Athens)
European governance as a dangerous trade-off: More discipline in exchange for more instability.
- 18.12.2018** Kirsten Mahlke (Lehrstuhl für Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Methoden, Universität Konstanz)
Eurozentrismuskritik aus den Anden. Guaman Pomas Vorschläge für eine nachkoloniale Weltregierung (17 Jh.).
- 08.01.2019** Elzbieta Korolczuk (Södertörn University, Stockholm)
Beata Kowalska (Jagiellonian University, Krakau)
Women's mass mobilizations against the populist right in Poland: The implications for Europe and social movements theory.
- 22.01.2019** Monika Eig Müller (Interdisciplinary Center for European Studies, Universität Flensburg)
Aktuelle Herausforderungen europasozilogischer (Grenz-) Forschung.
In Kooperation mit der Research Factory des Viadrina Centers B/Orders in Motion.
- 06.02.2019**
15 – 18 Uhr
ct.
Stephansaal
(Abweichender Tag, Uhrzeit und Raum)
Regina Römhild (Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
Über Grenzen regieren. Postkoloniale Perspektiven einer kritischen Europäisierungsforschung.
Vortrag mit anschließendem Workshop, in Kooperation mit der Research Factory des Viadrina Centers B/Orders in Motion.
Organisation: Carolin Leutloff-Grandits und Estela Schindel.



Viadrina Institut für Europa-Studien (IFES)

Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium

Sommersemester 2019

Lektürekreis: Europa und Kritik

Dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

Interessierte sind herzlich eingeladen. Bitte um Anmeldung: ifes@europa-uni.de

- 16.04.2019** **Einleitendes Gespräch**
- 30.04.2019** **Anker, Elizabeth/Felski, Rita Felski: »Introduction.« In: dies. (Hg.), Critique and Postcritique. 2017, Duke University Press, S. 1-28.**
Einleitung: Hendrikje Schauer (Kleist-Institut für Literatur und Politik, EUV)
- 14.05.2019** **Horkheimer, Max. Traditionelle und kritische Theorie, 1937, Fischer.**
Einleitung: E. Schindel
- 28.05.2019** **Boltanski, Luc. Soziologie und Sozialkritik, 2010, Suhrkamp.**
Einleitung tbc
- 11.06.2019** **Foucault, Michel. Was ist Kritik? 1992, Merve.**
Einleitung: Ch. Barnickel
- 25.06.2019** **Boatcă, Manuela. „Multiple Europas und die interne Politik der Differenz“. In: Globale, multiple und postkoloniale Modernen, hg. v. Manuela Boatcă/ Willfried Spohn, München 2010, S. 341–358. Chakrabarty, Dipesh. Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference, 2000, Princeton University Press. (Auszüge)**
Einleitung: C. Frysztacka
- 16.07.2019** **Gastvortrag: Juan Ricardo Aparicio Cuervo (Uniandes, Bogotá/Erasmus+).**
The contribution of the Latin American Critical Cultural Studies.
(Lektüre tbc)



Institut für Europastudien
der Europa-Universität
Viadrina

Koordination: Christiane Barnickel
Clara Frysztacka
Estela Schindel



Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Wintersemester 2019/20

Europa und Kritik – Polnische Perspektiven

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen, ohne Voranmeldung an den Sitzungen teilzunehmen.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

- 16.10.2019**
GD 102, 16:30
(Abweichender Wochentag und Ort)
- Semestereröffnung: „The Borderline Project“**
Polnische Grenzregionen und die „vergessenen Europas“
Vernissage mit Karolina Golimowska (BORDERLINE-Team Szczecin) und Paweł Lewicki (EUV)
Mit anschließendem Empfang
In Kooperation mit dem **Viadrina Center B/Orders in Motion**.
- 29.10.2019**
- Randall Halle (University of Pittsburgh)
The German Polish Interzone: Cultural Policy, Cultural Borders, Cultural Bridges
- 12.11.2019**
- Teresa Kulawik (Södertörn University, Stockholm)
Ost-West Borderlands in den Europäischen Gender Studies
- 26.11.2019**
- Claudia Weber (EUV)
Der Hitler-Stalin Pakt und seine Auswirkungen auf Polen
Buchbesprechung mit Krzysztof Ruchniewicz (Universität Wrocław)
- 03.12.2019**
(Abweichender Turnus)
- Finissage: “The Borderline Project”**
Polen heute: Grenzziehungen, Spannungen, Brüche
Film “Know Origins” von Antinea Radomska (31’)
Anschließendes Podium mit Dagmara Jajeśniak-Quask (ZIP/EUV) und Jarosław Jańczak (AMU/EUV)
In Kooperation mit dem **Viadrina Center B/Orders in Motion**.
- 10.12.2019**
- Joanna Staskiewicz
Katholische Frauenbewegung in Polen? Zum Wandel der Geschlechterverhältnisse in der katholischen Kirche in Polen nach 1989
Buchbesprechung mit Bożena Chołuj (EUV) und Anja Hennig (Staatskanzlei Brandenburg)
- 07.01.2020**
- Themenabend: Polen und die Energiewende**
Mit Andrzej Ancygier (Climate Analytics/NYU Berlin)
Konzept und Organisation: Claire Gauthier (EUV) und Paweł Lewicki (EUV)
In Kooperation mit der **Kelso-Stiftungsprofessur**.
- 28.01.2020**
- Zuzanna Dziuban (ÖAW, Wien)
The ‚spectral turn‘. Jewish Ghosts in the Polish Post-Holocaust Imaginaire
Buchvorstellung im Gespräch mit Aleida Assmann (Universität Konstanz) und Annette Werberger (EUV)
- 04.02.2020**
- Clara Frystacka (EUV)
Zeit-Schriften der Moderne. Zeitkonstruktion und temporale Selbstverortung in der polnischen Presse (1880–1914)
Buchvorstellung



Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Sommersemester 2020

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen, ohne Voranmeldung an den Sitzungen teilzunehmen.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

14.04.2020 **IFES Internes Kaffee-Gespräch**

28.04.2020 **Timm Beichelt**

Emotionales Handeln in der Politik (Buchmanuskript)

12.05.2020 Clara Frysztacka (EUV)
18:00 **Zeit-Schriften der Moderne. Zeitkonstruktion und temporale**
(Abweichende **Selbstverortung in der polnischen Presse (1880-1914)**
Uhrzeit) Buchbesprechung mit Andreas Bähr (EUV)

In Kooperation mit dem **Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte der Neuzeit.**

26.05.2020 **Claire Gauthier**

Europäische Energiepolitik (Dissertationsprojekt)

02.06.2020 Susann Worschech
(Turnus
wechselt) Publikationsvorstellung:

Deutsch-ukrainische Kulturbeziehungen. Veränderungen nach dem Euromaidan

16.06.2020 Estela Schindel

Bare Life at the European Borders: Technology, society and nature at the external borders of the EU (Habitationsvorhaben)

30.06.2020 **tbc**

07.07.2020 Pawel Lewicki (EUV)
(Turnus **Europa dezentrieren: Globale Verflechtungen neu denken**
wechselt) Buchbesprechung: Herausgeber Pawel Lewicki (EUV) und Jens Adam (Bremen) im Gespräch mit Kira Kosnick, Professorin für Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie (EUV)

21.07.2020 **tbc**



Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Wintersemester 2020/21

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen. Wir bitten um **Voranmeldung** an ifes@europa-uni.de.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.) LH 101/102

03.11.2020

Oksana Mikheieva
(Ukrainische Katholische Universität Lviv/DAAD)

Ordinary people under extreme conditions: War and displacement in contemporary Ukraine

*Veranstaltung auf Englisch.

17.11.2020

Deutsch-polnischer Projektaufakt:

18 Uhr

(Abweichende
Uhrzeit, online)

**Public History und die Krise der Liberalen Demokratie - regionale Perspektiven #1: (NS-)Gedenkstätten als Arenen
erinnerungspolitischer Interessen**

Podiumsdiskussion mit

Krzysztof Ruchniewicz, Willy-Brandt Zentrum Breslau

Jörg Hackmann, Universität Stettin

Andrea Genest, KZ-Gedenkstätte Ravensbrück

Axel Drecol, Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Leitung und Moderation: Anja Hennig (EUV/IFES)

01.12.2020

Buchvorstellung:

Ambivalenzen der Europäisierung

Mit den HerausgeberInnen

Timm Beichelt, Clara Fryszacka, Claudia Weber, Susann Worschech
(EUV/IFES)

15.12.2020

Buchvorstellung:

Legitimation in the European Union. A Discourse- and Field-Theoretical View

Mit Autorin Amelie Kutter (EUV/IFES), Vivien Schmidt (Boston University)
und weiteren Gästen.

*Veranstaltung auf Englisch.

12.01.2021

Randall Halle

(University of Pittsburgh/Gastwissenschaftler IFES)

**Promoting Europe: From Films and Newsreels to Streaming Media
1945-2020**

26.01.2021

Antonio Carbone

(Deutsches Historisches Institut Rom/Gastwissenschaftler IFES)

**Visionen vom europäischen Süden: die Selbstverortung Italiens in
der Nachkriegszeit**

10.02.2021

**Senatssaal,
HG 109**

(Abweichender
Wochentag
und Ort)

Bernd Kasperek

(Universität Göttingen/Netzwerk Kritische Migrations- und
Grenzregimeforschung (KritNet))

**Europäische Grenze oder Grenze der Mitgliedstaaten der
Europäischen Union? Zur Europäisierung des Grenzschutzes durch
die Agentur Frontex**

In Kooperation mit der **Research Factory** des **Viadrina Center B/Orders
in Motion**.



Viadrina Institut für Europa-Studien
**Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Sommersemester 2021**

Prof. Dr. Timm Beichelt / Dr. Estela Schindel

Interessierte sind herzlich eingeladen. Wir bitten um **Voranmeldung** an ifes@europa-uni.de.

dienstags (zweiwöchentlich), 16:00-18:00 Uhr (c.t.), via Zoom



- 04.05.2021** **Needs and Challenges of Ukrainian NGOs Working with (Internal) Migrants. A Study Presentation.**
- Mit Mit-Herausgeberin Oleksandra Slobodian (Cedos) und einem Kommentar von Oksana Mikheieva (Ukrainische Katholische Universität Lviv/DAAD).
- *in Kooperation mit Ukraine Calling und Cedos
- 18.05.2021** **Struggles over Europe: Postcolonial East/West Dynamics of Race, Gender and Sexuality**
- Vorstellung des Special Issues "Struggles over Europe" mit Mit-Herausgeber Paweł Lewicki (EUV) und den Autor*innen Anastasia Diatlova (University of Helsinki) und Daria Krivonos (University of Helsinki).
- 01.06.2021** **IFES-Gespräch** (universitätsöffentlich)
abweichend
um 18 Uhr
- mit dem Lehrstuhl für Kulturphilosophie/Philosophie der Kulturen, Katja Diefenbach
- 15.06.2021** **IFES-Gespräch** (universitätsöffentlich)
- mit dem Lehrstuhl Soziologie der Wirtschaft, Sascha Münnich
- 29.06.2021** **IFES-Gespräch / ENS meets IFES** (universitätsöffentlich)
- mit der European New School of Digital Studies (ENS), Ulrike Klinger und Jan-Hendrik Passoth
- *gemeinsam mit dem ENS Research Seminar
- 13.07.2021** **'In-Between' the Poles: 'Maverick Cosmopolitan' Actors in the Eurasian Cold War**
abweichend
um 18 Uhr
- Mit Gautam Chakrabarti (EUV)

Viadrina Institut für Europa-Studien
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Wintersemester 2021/22

Prof. Dr. Timm Beichelt/Dr. Estela Schindel

**Die Veranstaltungen finden online und in Präsenz (hybrid) statt. Wir bitten um
Anmeldung: ifes@europa-uni.de**

03.11.2021

Mittwoch
18-20 Uhr
Senatssaal
(HG 109)

Semestereröffnung

Adam Bodnar (SWPS University, Warschau)

**Die Rolle des polnischen Ombudsmannes in Zeiten der illiberalen
Demokratie**

In Kooperation mit dem **Lehrstuhl für Deutsch-Polnische Kultur- und
Literaturbeziehungen und Gender Studies.**

16.11.2021

16-18 Uhr
AM 02

**Die Verfahren nach Artikel 7 EUV gegen Ungarn und Polen: Nukleare
Option oder zahloser Tiger?**

Sonja Priebus (Lehrstuhl für Europa-Studien/IFES/EUV)

23.11.2021

16-18 Uhr
GD 206

Researching Society at War (auf Englisch)

Roundtable mit IFES-Gastwissenschaftlerin Oksana Mikheieva (Ukrainische
Katholische Universität in Lviv/EUV), Viktoriya Sereda (National Academy of
Science of Ukraine), Tetiana Kostiuhenko (National University of Kyiv), Inna
Vološevych (Deputy Director, research agency Info Sapiens) und Svitlana
Babenko (National University of Kyiv).
Es moderiert Susann Worschech (IFES/EUV).

07.12.2021

16-18 Uhr
AM 02

Interne Diskussion zum Thema *Kritische Europa-Studien*

04.01.2022

16-18 Uhr
AM 02

Europa in der Forschung konzeptualisieren (auf Englisch)

Gemeinsame Sitzung mit dem Research Seminar der **ENS – European New
School of Digital Studies.**

18.01.2022

16-18 Uhr
AM 02

Paradoxical Right Wing Sexual Politics in Europe (auf Englisch)

Buchbesprechung mit den Herausgeberinnen Jennifer Ramme
(IFES/EUV), Cornelia Möser (CNRS, Cresppa-GTM, Paris) und Judit Takács
(Hungarian Academy of Science Centre of Excellence, Budapest) und
weiteren Diskutant:innen.

08.02.2022

Uhrzeit: tbc
Audimax

Grenzland (Deutschland/Polen, 100 min., 2020)

Filmvorführung

In Anwesenheit des Regisseurs Andreas Voigt. Gefolgt von einem Gespräch
zwischen Andreas Voigt und dem Filmwissenschaftler Randall Halle
(University of Pittsburgh/Gastwissenschaftler am IFES/EUV).

Im Rahmen der Veranstaltungen zu „30 Jahre Viadrina“ und in Kooperation
mit dem **Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION.**





Gender and Sexuality in (Post)Socialist Europe and the Validity of “East/West Divides”

Diverging Perceptions from
Difference to Entanglement

24.10.2022

6.15 - 8 p.m.
LH 101/102

From Theory to Activism and Back: The Feminist Challenge to the State in Yugoslavia in the 1970s and 1980s

Zsófia Lóránd (PhD, University of Cambridge, UK)

14.11.2022

6.15 - 8 p.m.
LH 101/102

Global perspective on state socialist work for women's rights: the Women's International Democratic Federation and the rights of women in (post)colonial countries

Yulia Gradska (Associate Professor, Södertörn University)

Commentary (online): **Edmé Domínguez Reyes**
(Associate Professor, Gothenburg University)

28.11.2022

6.15 - 8 p.m.
Online

Framing Homosexualities in Hungary since State-Socialism

Judit Takács (Prof. of Sociology, Hungarian Academy of Science)

Commentary (online): **Emil Edenborg** (Associate Professor of Gender Studies, Stockholm University)

09.01.2023

6.15 - 8 p.m.
LH 101/102

Polish Communist Women in the Long Sixties: What Is Left of Their Experience for Leftist Feminism in Today's Poland?

Agnieszka Mrozik (PhD, Institute of Literary Research of the Polish Academy of Sciences)

Commentary (online): **Natali Stegmann** (Prof. of History, Universität Regensburg)

16.01.2023

4.15 - 5.45 p.m.
LH 101/102

The debate on abortion in the non-governmental women's movement in the GDR

Jessica Bock (PhD, Digitales Deutsches Frauenarchiv)

23.01.2023

6.15 - 7.45 p.m./
LH 101/102

Queer Encounters with Communist Power: Non-Heterosexual Lives and the State in Czechoslovakia, 1948-1989

Věra Sokolová (Ass. Professor of History and Head of the Graduate Program in Gender Studies, Charles University)

In cooperation with WIDE+



Continuities and Discontinuities of Feminist Thought and the “East/West Divide”: the case of Czech Society and Culture

Libora Oates-Indruchová (Prof. of Sociology of Gender, University of Graz)

30.01.2023

5.00 - 8.00 p.m.
s.t. LH 101/102

“The Wonderful Years” – film documentary/ lectures and discussions with

Galina Yarmanova, Maria Mayerchyk (PhD, National Academy of Sciences of Ukraine/ currently Fellow at the University of Greifswald)

Commentary by **Vanya Solovey** (PhD, EECA Officer at TGEU).

In cooperation with WIDE+

The lectures are hybrid (online + room LH 101/102, Logenhaus at the Campus of the European University Viadrina) and will take place Mondays from 6 to 8 p.m (c.t. CET) - unless stated otherwise.

Hosted by the Chair of European Studies at the European University Viadrina in cooperation with IFES



Viadrina Institut für Europa-Studien (IFES)
Kulturwissenschaftliches Europa-Kolloquium
Sommersemester 2023

Mittwochs (zweiwöchentlich) von 18:00 bis 20:00 Uhr (c.t.), LH 101/102

26.04.2023

Logensaal

Livestream

**Podiumsdiskussion in Kooperation mit dem Viadrina Center
B/ORDERS IN MOTION**

**Das Erbe (zeit-)historischer Verflechtungen und der Krieg:
Ukraine und Russland nach 1991**

Jan C. Behrends (EUV), Oleksandra Bienert (Berlin),
Ruslana Bovhyria (Berlin), Wolfgang Eichwede (Bremen)
Begrüßung: Eduard Mühle (Präsident der EUV)
Moderation: Anja Hennig (EUV)

10.05.2023

Logensaal

Livestream

Author meets Critics

**Buchdiskussion mit Jürgen Neyer: „Europa im Unfrieden. Soziale
Konflikte und politische Umwälzungen in der europäischen
Geschichte und Gegenwart“**

Jürgen Neyer (EUV), Eva Heidbreder (Magdeburg),
Michael Minkenberg (EUV), Claudia Weber (EUV)
Moderation: Sonja Priebus (EUV)

24.05.2023

GD 102

Livestream

Pani Odra?

Von Flüssen als juristische Personen in der ökologischen Krise

Andreas Gutmann (Kassel), Hans Leo Bader (München), Matthias
Schloßberger (EUV), Estela Schindel (EUV)
Moderation: Anja Hennig (EUV)

30.05.2023

Dienstag

16-18 Uhr

LH 101/102

**Öffentliches Interview mit dem Initiator von „OsobaOdra“
zusammen mit dem Seminar: „Die Oder als juristische Person? Zur
(Rechts-)Subjektivität von Flüssen und Natur“ (auf Polnisch mit
deutscher Übersetzung)**

Robert Rient (Wroclaw)
Moderation: Estela Schindel (EUV)

07.06.2023

LH 101/102

**Zurück ins europäische Haus: Deutsche Kolonialgeschichte in
Film und Fernsehen der 1960er Jahre**

Wolfgang Fuhrmann (Gießen/Medellin)
Diskussant: Randall Halle (Pittsburgh)
Moderation: Estela Schindel (EUV)

12.07.2023

GD 102

18-20 Uhr (s.t.)

Livestream

**Gesellschaftstransformation: (K)ein gehaltvoller Ansatz zur
Analyse sozialen Wandels (im Osten Europas)?**

Raj Kollmorgen (Zittau/Görlitz), Timm Beichelt (MES/EUV),
Amelie Kutter (MES/EUV), Dagmara Jajeśniak-Quast (ZIP/EUV)
Moderation: Anja Hennig (IFES/EUV)

Die Links zu den Livestreams finden Sie auf der IFES-Webseite.



BEYOND HUMANITIES AND SOCIAL SCIENCES PERSPECTIVES ON THE ECOLOGICAL CRISIS SUSTAINABILITY

Lecture series, winter term 2025/26

European University Viadrina, Frankfurt (Oder)

Mondays, 4.15-5.45 pm, room AM 233 & zoom (QR-code below)

Conveners: **Amelie Kutter** and **Estela Schindel**

- October 27 (online) **Jason W. Moore** (Binghamton) On the 'Sustainability of the Rich': How the One Percent uses Nature to Make You Afraid, Keep its Wealth, and Hold on to Power
- November 3 **Stefan Janković** (Belgrade) Digging into Ecopolitical Dispute: Mapping Controversies around Lithium Extraction in Serbia
- November 10 **Anna Henkel** (Passau) Dilemmas of Sustainability
- November 17 **Gal Kirn** (EUV) Liberation Ecology: A Blueprint for Future Research
- November 24 (online) **Miriam Lang** (Quito) Fostering Desirable Ecosocial Futures in Times of Darkness
- December 1 **Jan-Erik Schirmer** (EUV) Climate Liability: The David v. Goliath Dynamic in the Courtroom
- December 8 **Pierre Wat** (Paris) Paradise Lost? Art facing the Anthropocene
- December 15 **Leon Wansleben** (Max-Planck-Institut) Decarbonization at your Doorstep: How Infrastructures, Politics, and Climate Activists Shape Household Energy Transitions
- January 5 **Estela Schindel** (EUV) Beyond the (Hu)man: Challenges and Debates around the Anthropocene
- January 12 **André Rottmann** (EUV) Images, Infrastructures and Intelligences: Ecologies of Contemporary Art between Nature and Technology
- January 19 **Andreas Bähr** (EUV) Times of Crisis: Concepts of the Past, Present and Future in Early Modern Human-Environment Relations
- January 26 **Amelie Kutter** (EUV) The Governmentality of Sustainability Transition. The Case of Peatlands



More
information:
www.europa-uni.de/ifes



**Viadrina Institut für Europa-Studien
Interner Workshop, 8.-9. November 2018**

Donnerstag, 8.11.

Bis 9:30 Uhr Ankunft ins Hotel Flora, Fredersdorf.

10:00 - 11:00 Uhr
Christiane Barnickel Normativität in der Demokratie- und Legitimationsforschung.
Der demokratische Gehalt von Legitimationsdiskursen und die
Relationalität von Legitimationsargumenten

11:00 – 12:00 Uhr
Claire Gauthier Governmentality and governing the energy consumers' conducts in a
reformed European electricity market: analysing critically social and
structural transformations in the Clean Energy for All Europeans
Package and the Energy Union

12:30 Uhr Mittagessen

14:00 – 15:00 Uhr

Iryna Solonenko Deconstructing Ukrainian oligarchy: strategies of wealth defence and
their political role.

15:00 – 16:00 Uhr

Susann Worschech Democratic innovations, democratic resilience? Models of citizen
participation in Poland and East Germany. (Working Title for a planned
project within the DFG/NCN BEETHOVEN programme)

16:00 – 16:30 Uhr Kaffeepause

16:30 – 17:30 Uhr

Elsa Tulmets Zwischen Internationalisation und Transnationalisation: die Role
Nationalverwaltungen und AustauschbeamtlInnen gegenüber
europäischer Krisen

17:30 – 18:30 Uhr

Pawel Lewicki Shifting styles, shifting positions: Being Polish and European in EU
Brussels.

19:00 Uhr Abendessen

20:00-22:00 Uhr Kegelbahn

Freitag, 9.11.

9:00 – 10:30 Uhr

Timm Beichelt
& Clara Frysztacka Ambivalenzen der Europäisierung

10:30 - 11:00 Uhr Kaffeepause

11:00 – 12:00 Uhr

Estela Schindel EU Borders and Biopolitical Schism (neue Version)

12:00 – 13:00 Uhr

Pablo Valdivia Orozco & Matteo Vagelli Stil als epistemisches Paradigma in den Geisteswissenschaften
(Arbeitstitel. Projektantrag ANR/DFG)

Kommentar: Etienne Jollet

13:00 Uhr Mittagessen

14:00 - 15:00 Uhr

Thanos Liapas The economic dimension of the EU Syriza conflict in the first semester
of 2015

Kommentar: Stefan Kunath

15:00 – 16:00 Uhr

Stefan Kunath Migrations- und europapolitische Konflikte in der Linkspartei

Kommentar: Thanos Liapas

16:00 Uhr Kaffee und Abschluss

Tagungsadresse:

Hotel und Restaurant Flora
Florastrasse 15

15370 Fredersdorf

E-Mail: info@flora-hotel.de

Telefon: (03 34 39) 830

Telefax: (03 34 39) 83 113

<https://www.flora-hotel.de/kontakt-und-anreise-hotel-und-restaurant-fredersdorf-bei-berlin-in-brandenburg.html>

**Viadrina Institut für Europa-Studien
Internes Kolloquium – SoSe 2019**

Montag, 15. Juli 2019 – HG 110, 10:00 – 16:00 Uhr.

10:00 - 11:15 Uhr

Christiane Barnickel Kritik und Normativität in der Demokratie- und Legitimitätsforschung.
Versuch einer Systematisierung

11:15 – 12:30 Uhr

Amelie Kutter Narratives of the Eurozone crisis: sustaining the rationality of
economic and monetary integration / depoliticising economic and
monetary integration

12:30 – 13:30 Uhr Mittagessen

13:30 – 15:00 Uhr

Pawel Lewicki HIV-trajectories: care and politics of living in the EU in context of
marginalized, HIV positive migrants from Poland in Berlin (Entwurf für
einen DFG Antrag)
Kommentare: Annika Keinz, Petra Kuhnau

15:00 – 16:15 Uhr

Estela Schindel Europe and the Gaze of the Refugee. Three approaches to migration in
theory, research and film (Aufsatzentwurf).

Viadrina Institut für Europa-Studien
Internes Kolloquium, 27. Oktober 2020
8:45 – 18:30 Uhr, Raum HG 104

8:45 -9:45 Uhr

Christiane Barnickel „Nonknowledge and politics. What can we learn from the sociology of ignorance?“ (Aufsatz)

9:45 – 10:45 Uhr

Clara Frysztacka Die Zeit der Geschichte. Temporale Konstruktion des Historischen in der polnischsprachigen Presse 1880–1914 (Aufsatz)

10:45 – 11:00 Uhr

Kaffeepause

11:00 – 12:00 Uhr

Amelie Kutter EU multilateral negotiation: the perspective of discourse fields
Kommentar: Vivien Schmidt (Univ. Boston) (online)

12:00 – 13:00 Uhr

Anja Hennig Titel tbc

13:00 – 14:00 Uhr

Mittagessen

14:00 – 15:00 Uhr

Thanos Liapas "The Political-Economy and political dimension of the EU SYRIZA conflict".

Kommentar: Andreas Bieler (Nottingham) und John Millios (Athens) (online)

15:00 – 16:00 Uhr

Stefan Kunath Titel tbc

16:00 – 16:30 Uhr

Kaffeepause

16:30 – 17:30 Uhr

Susann Worschech Politische Resilienz - ein Forschungsprogramm.

17:30 – 18:30 Uhr

Estela Schindel Gliederung einer kumulativen Habilitation

Viadrina Institut für Europa-Studien
Internes Kolloquium, 11.-12. März 2024
9:00 – 13:15 Uhr, Raum LH 101/102

Montag, 11. März

- 9:00 – 10:00 Uhr** Sonja Priebus
Polity-building in the rule of law crisis – The European Union becoming a self-defending democracy (Aufsatz)
- 10:00 – 11:00 Uhr** Dominik Paul-Diehl
Nachhaltigkeit bewertbar machen. Dynamiken und Konflikte im Feld der Nachhaltigkeitsratingagenturen (Promotionsvorhaben)
- 11:00 – 11:15 Uhr Kaffeepause
- 11:15 – 12:15 Uhr** Susann Worschech
Demokratische Resilienz (Habitationsprojekt)
- 12:15 – 13:15 Uhr** Elsa Tulmets
Die Salonnières-Tradition und die Herz Beer Familie aus Frankfurt (Oder) (Projekt zum Aufbau eines online Museums)
- 13:15 Uhr** **Mittagessen / Schluss**

Dienstag, 12. März

- 9:00 – 10:00 Uhr** Oksana Mikheieva
Ukrainian forced migrants in Germany: between diaspora and transnational community (DFG Proposal)
- 10:00 – 11:00 Uhr** Anja Hennig
Contestation of River Protection Activities in the Polish-German Oder-Region: Networks, Narratives and Nature Images (Research Proposal)
- 11:00 – 11:15 Uhr Kaffeepause
- 11:15 – 12:15 Uhr** Jonas Rietschel
Europäisierung von Wohlfahrtsstaaten in Folge der COVID-19-Pandemie (Promotionsvorhaben)
- 12:15 – 13:15 Uhr** Estela Schindel
The Anthropocene as epistemic crisis: Decolonial impulses (Aufsatz)
- 13:15 Uhr** **Mittagessen / Schluss**

Viadrina Institut für Europa-Studien
Internes Kolloquium, 28. November 2024
13:15 – 16:30 Uhr, Raum AM 205

13:15 – 14:00 Uhr

Sonja Priebus Sneaky autocratization in Hungary and Slovakia (Aufsatz)

14:00 – 14:45 Uhr

Anja Hennig Contested River Politics: The Impact of the Transnational Oder
Protection Movement, 1980-2024 (Aufsatz)

14:45 – 15:00 Uhr Kaffeepause

15:00 – 15:45 Uhr

Daniel Morgenstern Defence of Democracy: Towards resilient Political Parties against
the Backdrop of lurking Authoritarianism
(Dissertationsvorhaben)

15:45 – 16:30 Uhr

Jonas Rietschel Die Bedeutung informeller Organisationsnetzwerke für
sozialpolitische Europäisierungsprozesse
(überarbeitetes Dissertationsvorhaben)

Ambivalenzen der Europäisierung

Veranstalter: Forschungsgruppe „Ambivalenzen der Europäisierung“, Europa-Universität Viadrina

Datum, Ort: 16.06.2016–17.06.2016, Frankfurt an der Oder

Bericht von: Clara Frysztacka / Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt an der Oder

Die soziopolitisch-ökonomischen Ereignisse der letzten Jahre in und um Europa werfen immer eindringlicher die Frage auf, welche Rolle Krisen, Konflikte und Widersprüche in der Europäisierung spielen. Das Projekt „Ambivalenzen der Europäisierung“, angesiedelt an der Europa-Universität Viadrina, setzt solche ambivalenten Phänomene in Zusammenhang mit Modernisierung und versteht sie als Kern von Europäisierungsprozessen. Den Auftakt des Forschungsprojekts stellte der gleichnamige interdisziplinäre Workshop dar, welcher am 16. und 17. Juni 2016 von den Lehrstühlen für Europäische Zeitgeschichte und für Europa-Studien an der Viadrina organisiert wurde. Die Teilnehmer/innen wurden gebeten, Fallstudien sowie theoretische Gedanken über konflikthafte, widersprüchliche oder antiliberale Aspekte der Europäisierung beizutragen. Damit bündelte der Workshop unterschiedliche thematische Facetten und disziplinäre Ansätze, mit dem Ziel, einen neuen, nicht-teleologischen Europäisierungsbegriff zu entwerfen.

In seiner eindrucksvollen Keynote-Rede deutete HARTMUT KAEBLE (Berlin) das Tagungsthema „Ambivalenzen der Europäisierung“ in erster Linie als Aufruf, die Krisen der europäischen Integration in Mittelpunkt der europäischen Geschichte zu rücken. Von diesem Fokus ausgehend wurden elf zentrale europäische Krisen im Vortrag aufgelistet. Hartmut Kaeble entwarf eine Klassifizierung in fünf Krisentypen, indem jeder Typus eine tiefere Krisenstufe signalisierte. Beginnend mit Krisen im Sinne von Entscheidungsblockaden auf der rein institutionellen Ebene als erstem Krisentypus, wird der Begriff der Krise mit jedem Typus um eine zusätzliche Dimension – Öffentlichkeit, Wirtschaft, interkontinentale, und zivilisatorische Dimension – erwei-

tert. Ziel einer solchen Krisentypologisierung sei, die gegenwärtige Krise in Relation zu den vergangenen Krisen zu setzen, einzuordnen und Trends der europäischen Geschichte als Krisengeschichte nachzuzeichnen.

Hartmut Kaeble identifizierte, in Anlehnung an die grundlegenden Kategorien der Tagung (Symbolizität, Historizität und Institutionalität), nur in der unmittelbaren Nachkriegszeit und in den 1980er-Jahren neue historische Narrative und Symbole Europas, die infolge von Krisensituationen entstanden waren. Die historische Perspektive suggeriere eine Hierarchie der Krisen, in der die gegenwärtige Krise eine Position im mittleren Eskalationsbereich annimmt. Gegenüber der Idee der konstruktiven Krise blieb Hartmut Kaeble kritisch: Krisen würden in vielen Fällen Optionen schließen und seien nicht unbedingt für das folgende Geschehen ausschlaggebend.

An diese These konnten die Beiträge des ersten Panels zur ambivalenten *Symbolizität* von Europäisierung anschließen. AYHAN KAYA (Istanbul) begann seinen Vortrag mit einem Plädoyer dafür, Europäisierung nicht als bloße EU-isierung zu verstehen. Erst durch die Linse einer peripheren Region wie der Türkei würden interessante Aspekte von Europäisierung und deren Deutungen überhaupt sichtbar. Im Osmanischen Reich des 19. Jahrhunderts stand Europäisierung für Modernisierung, Verwestlichung und Zivilisierung und hatte damit materielle und moralische Konnotationen. Kultur stellte dagegen das Kontinuitätselement und das Bindemittel dar, wodurch die Osmanen ihren imperialen Zusammenhalt bewahren wollten. Ayhan Kaya wies darauf hin, dass die Dichotomie „Modernisierung – Kultur“ auch im 20. Jahrhundert als Referenzrahmen für die Entwicklung der kemalistischen Türkei verstanden werden kann. Aktuell ließe sich eine tiefe gesellschaftlich-kulturelle Spaltung zwischen einer „europäisch-modernen“ Zivilgesellschaft und staatlichen türkischen Akteuren, die immer mehr „enteuropäisiert“ wirken, feststellen.

ANDREAS LANGENOHL (Gießen) befasste sich in seinem Beitrag mit der Frage, inwieweit Europäisierung als Prozess der schubweisen Valorisierung von Zirkulation und

Austausch verstanden werden kann. An der Praxis der europäischen Städtepartnerschaften zeigte Andreas Langenohl, dass die Zirkulation von Waren, Dienstleistungen, Personen, Werteinheiten oder auch kulturellen Symbolen per se positiv bewertet wird. Zirkulation galt bislang als Triebfeder der europäischen Integration, solche Austauschzeremonien gelten als Anrufung eines imaginären Europas. Europa entstehe hier als „imaginärer Raum“ von Vorstellungen oder Attributierungen, die zwar nicht empirisch prüfbar sind, aber wirkmächtig: Die Konstruktion eines auf Zirkulation beruhenden „imaginären Raums Europa“ stellt eine Legitimierungspraxis über die ökonomisch-institutionelle Integration Europas hinaus dar und kennzeichnet somit insbesondere die symbolische Dimension der Europäisierung.

ANDREA ALLERKAMP (Frankfurt an der Oder) reflektierte über die Bedeutung von Symbolen. Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive fasste sie Symbole vorerst als sinnliche Formen der Weltbeschreibung auf. Schon Aristoteles habe mit seiner Definition des Symbols als arbiträres soziales Zeichen auf dessen Mehrdeutigkeit und ethische Grundlage hingewiesen. Ferner seien Symbole Ordnungsvermittler, die Differenzen markieren und Beobachterpositionen in die Ordnung einschreiben. Allerkamp präsentierte die symbolische Dimension im engen Zusammenhang mit den beiden weiteren Dimensionen Institutionalität und Historizität. Sie betonte die Angewiesenheit von Institutionen auf Symbole, sowie die historische Bedingtheit der Entstehung von Zuschreibungen, welche die Wichtigkeit der Symbole ausmachen.

ULRIKE VON HIRSCHHAUSEN (Hamburg) betonte, dass die Europäisierungsforschung stärker akteurszentriert ausgerichtet sein sollte, um Veränderungen in Aushandlungsprozessen und Europäisierung als Homogenisierung und Diversifizierung analysieren zu können. Zudem lenkte sie den Blick auf die Peripherien als räumliche Lupe für ambivalente Aspekte von Europäisierung.

Die historische Dimension ambivalenter Europäisierung wurde im folgenden Panel zur *Historizität* mit Blick auf Österreich-Ungarn, nationalsozialistische Europavorstel-

lungen und den Zusammenhang von Herrschaftswandel und Gewalt in Europa diskutiert.

In ihrem Vortrag zu Europavorstellungen in Österreich-Ungarn am Beispiel des Militärs konnte TAMARA SCHEER (Wien) verdeutlichen, wie Militärangehörige Europa per Inklusion und Exklusion unterschiedlich konzipiert haben. So dienten insbesondere die Türkei, der östliche wie auch der westliche Balkan als periphere Regionen zur (Selbst-)Abgrenzung eines modernen, das heißt österreich-ungarischen Europas gegenüber der „orientalischen“ Peripherie. Anhand autobiographischer Materialien von Militärangehörigen konnte Tamara Scheer zeigen, dass der Begriff der „Europäisierung“ einerseits mit der kulturellen Entwicklung Österreich-Ungarns gleichgesetzt wurde, andererseits allmählich den Begriff des „Abendlandes“ ablöste und schließlich noch während der Habsburgermonarchie inflationär als Synonym für „kultiviert“ oder „modern“ verwendet wurde.

ANITA ZIEGERHOFER (Graz) präsentierte ihre detaillierte Forschung zu Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi. Seine Biographie zeige, dass der erste Weltkrieg für die Paneuropäische Bewegung als Zäsur zwischen Tradition und moderner Entwicklung wahrgenommen wurde. Der dem Krieg folgende Kulturpessimismus wurde schließlich für den Autor zum Antrieb für den Entwurf eines institutionellen Gefüges namens Paneuropa, welches auf Konferenzen in großer Detailtiefe diskutiert worden ist. Der Zenit der Paneuropäischen, in Coudenhove-Kalergi personifizierten Bewegung lag in den Jahren 1923 bis 1930. Mit zunehmendem Nationalismus, Coudenhoves Emigration in die Schweiz und später in die USA sowie mit dem Verbot der Paneuropa-Union durch die Nationalsozialisten scheiterte dieser erste Versuch einer europäischen Einigung, kann jedoch als wichtige Inspiration für die europäische Einigung nach 1945 gelten.

Demgegenüber sind auch im Nationalsozialismus spezifische Europavorstellungen entworfen worden, wie JOHANNES DAFINGER (Klagenfurt) in seinem Vortrag zeigte. Während zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft Europa noch als „entsetz-

licher Begriff“ abgelehnt wurde, setzte sich im Laufe der Zeit eine Europäisierung völkischer Diskurse durch. „Europa“ wurde – insbesondere gegen Ende des Zweiten Weltkrieges – als eine „Völkerfamilie“ verstanden, welche sich durch die Verbundenheit der „arischen Rasse“ kennzeichnete. Diese Gemeinschaft wurde als „Schicksalsgemeinschaft“ der europäischen Völker jedoch scharf abgegrenzt von angelsächsischen und slawischen „Feindvölkern“. Insofern kam auch der Nationalsozialismus nicht umhin, einen eigenen, exklusiven Begriff Europas im Sinne der nationalistischen Ideologie zu entwerfen.

PAVEL KOLAR (Florenz) schließlich setzte sich mit der Bedeutung von Konflikten und Gewalt(-praktiken) für die Europäisierung auseinander und nahm damit sehr direkt auf die zentrale These des Workshops Bezug. Die jüngere Europäisierung wird in der Forschung zumeist mit zunehmender Zivilität und Gewaltfreiheit assoziiert. In diesem Prozess wird Gewalt in Staatsgewalt überführt, gouvèrnementalisiert und somit „unsichtbar“ gemacht – Herrschaft im westlichen Wohlfahrtsstaat ist legitimiert durch die Garantie der Abwesenheit von Gewalt. Tatsächlich sei die Gewalt jedoch nicht verschwunden, sondern transformierte sich in staatliche Gewaltpraktiken, wie beispielsweise Sicherheitsdiensten, aber auch Militäreinsätze im Rahmen von Bündnisverpflichtungen. Ein hoch ambivalenter Aspekt der Europäisierung ist mithin der Austausch von Gewaltpraktiken unter Militär- oder Geheimdiensten.

In seinem zusammenfassenden Kommentar betonte GANGOLF HÜBINGER (Frankfurt an der Oder), dass es für das gesamte Forschungsprojekt sinnvoll sei, Antagonismen im Sinne von Wechselwirkungen zu konzeptualisieren und somit die Gegensätzlichkeit von Basisprozessen der Moderne mit zu betrachten. Dafür sei aber eine Langzeitperspektive, die eine problemgeschichtliche Langzeiteinordnung von Krisenmomenten und verschiedenen Ordnungsvorstellungen zulässt und dabei einen größeren Zeitraum als das 19. und 20. Jahrhundert umfasst, notwendig.

Zur Eröffnung des dritten Panels *Institutionalität* gab PAWEŁ LEWICKI (Frankfurt

an der Oder) einen interessanten Einblick in den Alltag der heutigen EU-Institutionen und hob dabei vor allem die Zentralität des kolonialen Aspekts der „Europäisierung als Lebensstil“ hervor. Im Rahmen seiner anthropologischen Studien über polnische EU-Beamte erwies sich ein spezifischer europäischer Habitus als Instrument zur Sicherung von Macht und Kompetenzen in informellen Brüsseler Politiker-Netzwerken. Polinnen und Polen würden mit ihrem Ankommen in Brüssel als „unmodern“ und damit „uneuropäisch“ aufgrund ihrer Habitus bzw. Weltbild stereotypisiert. Der Vortrag verdeutlichte, wie wichtig und aktuell die Mit-Betrachtung einer (post-)imperialen Dynamik bei der Analyse von Europäisierungsprozessen ist.

Der Beitrag von YAMAN KOULI (Chemnitz) machte von Brüssel einen Sprung in die Vorgeschichte der europäischen Institutionen. Vor dem Ersten Weltkrieg befanden sich die europäischen Staaten in steigenden Abhängigkeitsverhältnissen zueinander und entwickelten daher immer mehr institutionalisierte Formen internationaler Kooperation. Diese Tendenz, die in der Forschung als offizieller Internationalismus bezeichnet wird, definierte Yaman Kouli aufgrund seines vor allem europäischen Charakters als informelle europäische Integration. In diesem Rahmen wurden nämlich die ersten europäischen Standards gesetzt und europäische Institutionen für dessen Bewahrung begründet. Ein gutes Beispiel dafür sei die Festlegung der Patentregelung auf europäischer Ebene.

JOACHIM ZWEYNERT (Witten) wendete sich räumlich vom europäischen Zentrum ab und fokussierte dafür in seinem Vortrag Europäisierungsprozesse an den Rändern Europas. Die Quintessenz der Europäisierung sei eine funktionale Differenzierung der Ökonomie. Wenn diese gelingt, birgt sie erhebliche Fortschritte der Produktivität, was einen hohen Anpassungsdruck in der Peripherie erzeugt. Dies bedeutet, dass funktionale Differenzierung gerade in der Peripherie synonym zur Europäisierung betrachtet wird, aber hier zugleich stark mit ideologischen Hintergründen konfrontiert wird, welche in einem Spannungsverhältnis zu funktionaler Differenzierung stehen. Am Beispiel Russlands zeigte Zweynert, dass die ökonomische Modernisie-

rung nicht nur von der gesellschaftlichen Verhandlung von europäischer versus asiatischer Identität begleitet wird. Die orthodoxe Kultur propagiert ein holistisches gesellschaftliches Ideal, welches einer funktionalen Differenzierung ebenso entgegensteht wie die autoritäre politische Herrschaft.

In ihrem zusammenfassenden Kommentar der Beiträge ging NIKOLA TIETZE (Hamburg) darauf ein, dass Institutionen schließlich auch darauf basieren, dass sich gemeinsam geteilte Deutungsmuster über ihren Sinn, Zweck und Befugnisse etablieren. Insofern ist Institutionalität immer auch ein konflikthafter Prozess der effektiven Neudefinition von Normen. Institutionen sind damit Orte der Problem- bzw. Konfliktaushandlung, aber auch der Neu-Inszenierung von Symbolen über solche Konflikte. In einer solchen Perspektive meint die institutionelle Dimension also gerade die Konflikthaftigkeit und Innovation durch Konfliktverhandlung als Kern von Europäisierung.

In der Abschlussdiskussion schließlich erörterten NIKOLA TIETZE (Hamburg), MYKHAILO MINAKOV (Kiew-Mohyla), CAS MUDDE (Athens, USA) und JÜRGEN NEYER (Frankfurt an der Oder), wie politische, zeitgeschichtliche und soziologische Analysen jenseits normativer Europa-Perspektiven aussehen können und ob diese überhaupt möglich und wünschenswert sind. CLAUDIA WEBER (Frankfurt an der Oder), die als Moderatorin die Debatte strukturierte, stellte die Frage in den Raum, ob die Europäisierungsforschung in einem „normativen Käfig“ gefangen ist, der Krisen und Konflikte als „Abwege“ oder „Sonderwege“ erscheinen lässt. Zudem könne auch kritische Europaforschung selbst als Normverstoß, der die normative Konstruktion der Gesellschaft selbst in Frage stellt, verstanden werden. Cas Mudde lehnte die Idee des „Normverstoßes“ klar ab und verwies auf die überaus kritischen und zugleich hoch anerkannten Europa-Studien in den USA. Mudde betonte, dass ein Konzept von Europäisierung ohne Normen bzw. Werte und ohne geographischen Bezug wertlos wäre, und allein der empirische politische Diskurs um europäische und antieuropäische Einstellungen ein Festhalten an einem normativen Europabe-

griff rechtfertige. Ähnlich argumentierte auch Jürgen Neyer, der die normative Orientierung der Europa-Forschung verteidigte, um im Sinne eines „normativen Realismus“ Europa an seinen eigenen Versprechen messen zu können. Mykhailo Minakov unterstrich, dass gerade die politischen und gesellschaftlichen Prozesse in Osteuropa, vor allem in der Ukraine, verdeutlichen, wie unterschiedlich die Europavorstellungen je nach geographischer und politischer Lage sind, bzw. wie stark die soziale Realität durch aktuelle Krisen und Konflikte konstruiert ist. Nikola Tietze erläuterte, dass Europäisierung schließlich eine Verflechtung von verschiedenen Handlungsebenen meint, welche unterschiedliche Normenkonflikte nach sich zieht. Europäisierung meint zugleich Verrechtlichung und Teilung von Souveränität sowie Basis und Herausforderung der identitären Konstitution der europäischen Gesellschaft(en).

Die Breite der disziplinären Zugänge und der thematischen Schwerpunkte der Tagung ermöglichte den engen Zusammenhang zwischen Europäisierung und Modernisierung aus unterschiedlichen Perspektiven zu bestätigen und als zentral für ein nicht-teleologisches Konzept von Europäisierung zu begründen. Dabei zeigten die meisten Vorträge die Fruchtbarkeit eines Fokus auf die Peripherien Europas. Gerade an den Rändern ist das ambivalente Verhältnis beider Prozesse, Europäisierung und Modernisierung, besonders sichtbar. Im Sinne des angestrebten Entwurfs eines neuen Europäisierungsbegriffs, basierend auf Ambivalenzen, blieben allerdings die räumlichen und zeitlichen Grenzen dieser Europäisierung im Laufe der Debatte offen. Auch eine genauere Bestimmung der Wechselwirkungen zwischen Europäisierung und Modernisierung, welche beide Phänomene gerade nicht implizit als identisch konzeptualisiert, stellt eine Herausforderung für die nächsten Etappen des Forschungsprojektes dar.

Konferenzübersicht:

Projektvorstellung

Timm Beichelt (Frankfurt an der Oder), Claudia Weber (Frankfurt an der Oder)

Kommentar: Gregor Thum (Pittsburgh, USA),

Gary S. Schaal (Hamburg), Dieter Gosewinkel (Berlin)

Keynote

Hartmut Kaelble (Berlin): Historische Krisen der europäischen Integration, 1945–2015

A: Symbolizität

Moderation: Susann Worschech (Frankfurt an der Oder)

Kommentar: Andrea Allerkamp (Frankfurt an der Oder), Ulrike von Hirschhausen (Rostock)

Andreas Langenohl (Gießen): Europäisierungsprozesse und die Dignität der Zirkulation

Ayhan Kaya (Istanbul): Konstruktion symbolischer Ideen von Moderne, Europäisierung und Europa im Denken türkischer Bürger/innen: State of the Art

B: Historizität

Moderation: Clara Frysztacka (Frankfurt an der Oder)

Kommentar: Gangolf Hübinger (Frankfurt an der Oder)

Tamara Scheer (Wien): Autobiographische Europavorstellungen in Österreich-Ungarn: Von den „Völkern Europas“ zum „kranken Mann Europas“

Anita Ziegerhofer (Graz): Ambivalenzen der PANeuropäisierung

Johannes Dafinger (Klagenfurt): Europäisierung völkischer Diskurse – Nationalsozialistische Europavorstellungen in den 1930er- und 1940er-Jahren

Pavel Kolář (Florenz): Zwischen Konflikt und Konsolidierung: Anmerkungen zu Europäisierung und Herrschaftswandel im 20. Jahrhundert

C: Institutionalität

Moderation: Jan Wielgohs (Frankfurt an der Oder)

Kommentar: Nikola Tietze (Hamburg)

Paweł Lewicki (Frankfurt an der Oder / Ślubice): Polnische Dilemmata: Positionierungen von Pol/innen im Machtfeld der „modernen“ EU-Bürokratie

Yaman Kouli (Chemnitz): Europa im Angesicht der Globalisierung: Staatenkooperation

1870–1914

Joachim Zweynert (Witten): Sozialphilosophische Muster, ökonomische Ideen und wirtschaftliche Reformen in Russland

Podiumsdiskussion: The normative cage revisited – Wege der kritischen Europäisierungsforschung

Moderation: Claudia Weber (Frankfurt an der Oder)

Mitdiskutant/innen: Jürgen Neyer (Frankfurt an der Oder), Nikola Tietze (Hamburg), Cas Mudde (Athens, USA), Mykhail Minakov (Kiew)

Tagungsbericht *Ambivalenzen der Europäisierung*. 16.06.2016–17.06.2016, Frankfurt an der Oder, in: H-Soz-Kult 09.11.2016.



The Crisis of Liberalism in Europe and Beyond

1st – 2nd June 2018, Frankfurt (Oder)

Organizers: Timm Beichelt, Michael Minkenberg, and Jürgen Neyer

Workshop venue: European University Viadrina
Logenhaus Building/Logensaal
Logenstraße 11
15230 Frankfurt (Oder)

Friday, June 1, 2018

10:00 Historical City and Viadrina Tour (Optional)
Audimax Building

12:00 Lunch
Gräfin-Dönhoff Building

14:00 **Conference Opening**
Logensaal Timm Beichelt

14:15 – 16:00 **Core Elements of Illiberalism**
Jürgen Neyer (European University Viadrina):
Contested Orders: Learning From European History
Thieß Petersen (Bertelsmann Foundation Gütersloh): The Liberal
Order in Crisis – the economist's view
Timm Beichelt (European University Viadrina): Illiberal Regimes in
Central and Eastern Europe
Comments: Michael Minkenberg

16:00 – 16:30

Coffee break

16:30 – 18:00

Illiberal Actors and Politics I: The Far Right

Michael Minkenberg (European University Viadrina): The Radical Right: Resistance to the Liberal Order or Elementary Part of It?

Radka Vicenová (Comenius University, Bratislava): Far-Right Vigilante Groups vs. Liberal Democracy

Comments: Cas Mudde (University of Georgia)

18:30

Dinner with Keynote Speech

Restaurant EinsBe

Ralf Fücks (Zentrum Liberale Moderne):

Why Liberalism?

Saturday, June 2, 2018

09:00 – 10:30

Illiberal Actors and Politics II: Liberal Institutions and illiberal practices

Anja Hennig / Oliver Hidalgo (European University Viadrina / University of Regensburg): Religion and Illiberal Politics in Europe: Mechanisms, Conditions and Effects

Pablo Castillo-Ortiz (University of Sheffield): The Illiberal Abuse of Constitutional Courts in Europe

Comments: Cas Mudde (University of Georgia)

10:30 – 11:00

Coffee break

11:00 – 12:30

How to Deal with Illiberalism

Lars Vogel (University of Leipzig): Elite Consensus and the Rise of Populism

Eszter Kováts (ELTE University, Budapest): Attacks on Human Rights and the Limits of Consensuses

Bouke de Vries (University of Göttingen): How should Liberal Democracies Treat Unreasonable Doctrines?

Comment: Jürgen Neyer

12:45

Boat Cruise on Oder River with Snacks (Optional)

Audimax Building

Contact:

European University Viadrina

Martina Cors

Audimax Building, room 215

15230 Frankfurt (Oder)

phone: +49 335 5534 2604; email: workshop-populism@europa-uni.de

Further important addresses:

City Park Hotel, Lindenstraße 12, 15230 Frankfurt (Oder)

Restaurant EinsBe, Gartenstraße 1B, 15230 Frankfurt (Oder)

We thank our partners for their support for this workshop!

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



FRANKFURTER INSTITUT FÜR DAS RECHT DER
EUROPÄISCHEN UNION





AUTHORS' WORKSHOP

Peripherality: constructing socio-spatial hierarchies within and beyond Europe

Ślubice, Sept 20th-21st, 2018

Collegium Polonicum, Room 21

Workshop sponsored by the Marie-Curie project 'Reconfigurations', supported by the Viadrina Institute of European Studies (IFES) and the MA programme European Studies

Dr. Amelie Kutter

Project 'Reconfigurations'
Master of European Studies Unit
Faculty for Cultural and Social Science
European University Viadrina
kutter@europa-uni.de
Emergency call: +49 (0) 176 234 722 58

1 PRELIMINARY PROGRAMME AND FEEDBACK PARTNERS

Thursday Sept 20th, 2018

14:00-14:15 Welcome coffee

14:15-14:30 Introduction

Amelie Kutter, Viadrina-IFES peripheries group

14:30-16:00 Panel I: Construction of peripheral Selves

Chair: Clara Frysztacka, Viadrina-IFES peripheries group

Danijela Majstorović, University of Banja Luka & Zoran Vučkovac, Justus Liebig University of Giessen (via skype): Discursive construction of peripheral selves at the margin of Europe: Bosnian and Herzegovinian DITA factory workers from self-management to factory occupation

- Feedback: Paweł Lewicki, Sardar Babur Hussain and Elizabeth Mariam

Ngai-Ling Sum, University of Lancaster (presented by Amelie Kutter): A Cultural Political Economy of China as a Hope Object and the Emergence of the Peripheral Subject of Diaosi (*Losers*)

- Feedback: Gerardo Costabile Nicoletta

16:00-16:30 Break

16:30-18:00 Panel II: Construction of peripheral Others

Chair: Galvão Debelle dos Santos, Autonomous University of Barcelona

Jutta Wimmmler, Viadrina-IFES peripheries group: Disrupting discourse. Peripheral Regions in French Representational Culture (c 1650 – 1730)

- Feedback: Danijela Majstorović and Zoran Vučkovac

Mona Lou Günnewig, Berlin: Partner or periphery? Discursive Construction of Asymmetry and Peripherality in the German Debate on the 18 March 2018 EU-Turkey Statement

- Feedback: Elsa Tulmets (Viadrina-MES); Maria Giulia Pezzi and Gabriella Punziano

Paweł Lewicki, Viadrina-IFES peripheries group: Where are the peripheries in Europe? Some remarks on the dichotomy center-periphery in the post-enlargement EU Commission and beyond

- Feedback: Jutta Wimmmler

18:00-19:30 Walk across the bridge to Frankfurt (Oder) city centre (optional)

19:30 Dinner at Villa Casino

E U R O P A - U N I V E R S I T Ä T V I A D R I N A F R A N K F U R T (O D E R)

Friday Sept 21st, 2018

09:00-10:30 Panel III: De- and re-peripheralising regions

Chair: Amelie Kutter, Viadrina-IFES peripheries group

Maria Giulia Pezzi, Gran Sasso Science Institute, L'Aquila & Gabriella Punziano, Università degli Studi Federico II, Napoli (per video): Beyond the classic centre-periphery dichotomy: dependence, commitment and new boundaries in policy design in Italy

- Feedback: Mona Lou Günnewig

Sardar Babur Hussain, Institute for Social and Economic Change (ISEC) Bengaluru & Elizabeth Mariam, Jawaharlal Nehru University New Delhi (per video): Rethinking Neoliberal State Building in Conflict Zones: A case study of Kashmir (1996-2017)

- Feedback: Ngai-Ling Sum

Gerardo Costabile Nicoletta, Castellabate: Periphery as laboratory for economic expertise: The case of the Italian Mezzogiorno

- Feedback: Galvão Debelle dos Santos

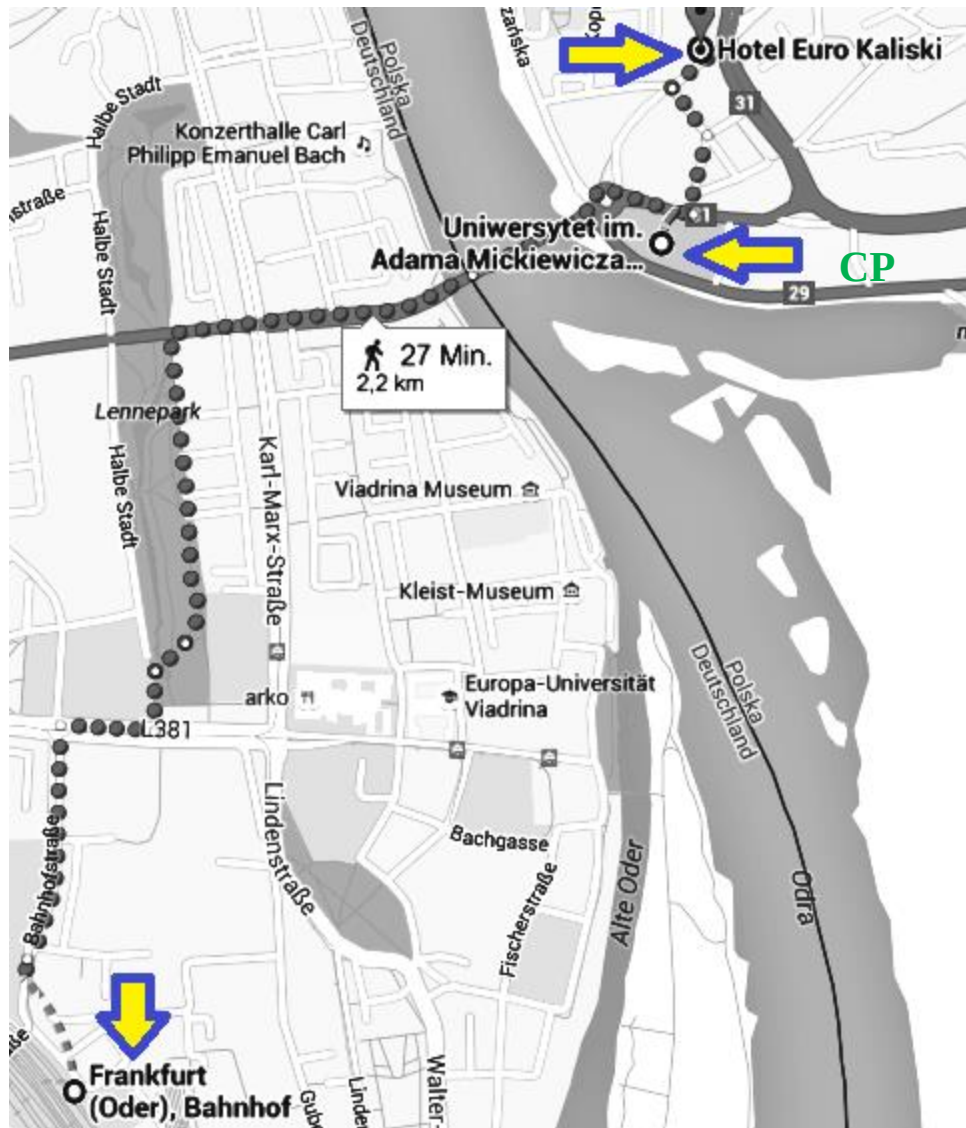
10:30-11:00 Break

11:00-12:00 Wrap up and general discussion: 'Quasi-Europes' as a common thread?

Chair: Amelie Kutter

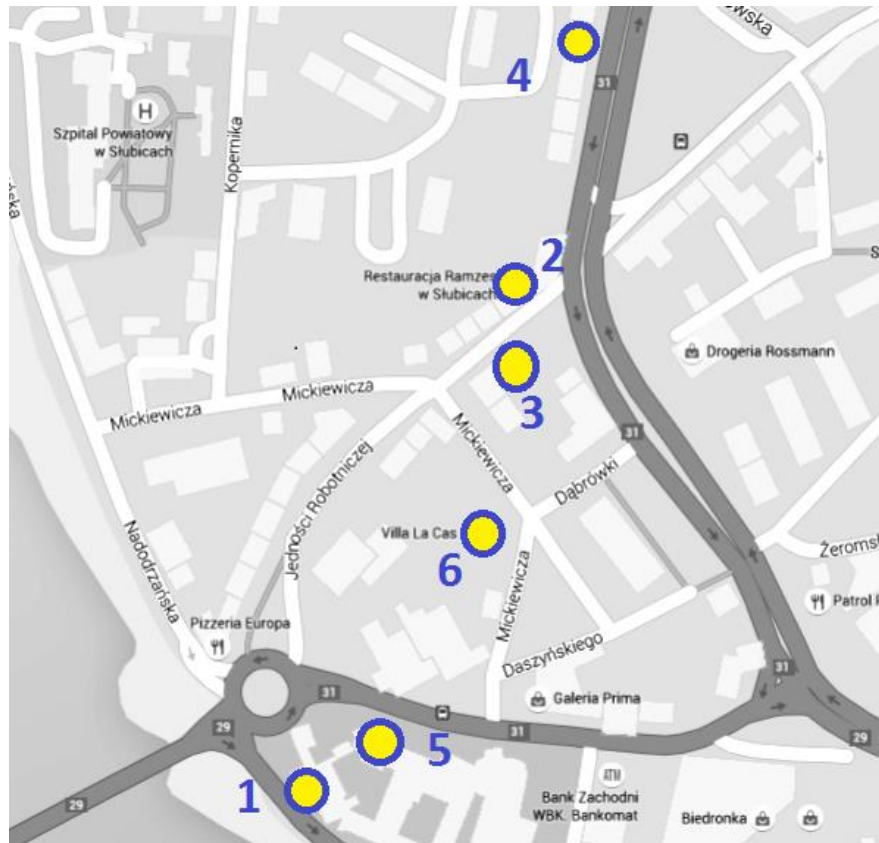
12:00-13:00 Lunch at Mensa Collegium Polonicum

2 MAPS: FRANKFURT (ODER) STATION TO THE WORKSHOP VENUE



Walking will take ca. half an hour for those who have time and wish to get to know the center of Frankfurt (Oder) on their way.

***** VENUES *****



Workshop Venue:

1 Collegium Polonicum

Room 21, Ul. Kościuszki 1, 69-100 Słubice

Accommodation:

2 Hotel Euro Kaliski

Jedności Robotniczej 13, Słubice, +48 95 758 37 35

Restaurants/Pubs

5 Mensa of Collegium Polonicum (Lunch Friday Sept 21st)

(entering the foyer of CP go straight-left and take the stairs down to the Mensa)
Ul. Kościuszki 1, 69-100 Słubice

6 Villa Casino (Dinner Thursday Sept 20th)

Mickiewicza 11, 69-100 Słubice, +48 95 757 70 77

Please ignore the other venues/numbers.

Secessions in Europe: Between Statehood Claims and Conflict Resolution

International workshop

Viadrina Institute for European Studies, European University Viadrina Frankfurt Oder

December 6, 2018

In spite of development of international and global power institutions, the modern state remains a powerful construct as the legitimate means of political organization and the exclusive location of political authority. Contemporary state went through a long process of institutionalization marked by the milestones like the Westphalian peace, age of the world imperial system, The Montevideo Convention on the Rights and Duties of States, decolonization, Helsinki treaty, and globalization. In spite of these four centuries, the modern state system does not fully deliver on its promise of order and security, and often leads to contestation of territorial integrity and alternative claims to sovereignty. Such claims occur within existing recognized states from groups which feel themselves excluded and prefer to aspire to their own statehood and international status. By implication, competing claims to statehood often turn to 'frozen conflicts', as local authorities embark upon their state-building projects despite the absence of international recognition, while still participating in peace talks. Our workshop aims to examine contemporary secession movements, statehood claims and possibilities of conflict settlement in Europe from a comparative perspective, more specifically:

- 1) Causes and consequences of contemporary secession movements in Europe;
- 2) Impact of unrecognized state-building on parent states and peace in Europe;
- 3) The role of external involvement into secession movements and unrecognized state-building;
- 4) Effects of unrecognized state-building projects on peace and security in Europe;
- 5) Best practices in sub-national conflict resolution in Europe.

The project is funded by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Federal Ministry for Education and Research (BMBF).

Workshop organizers: Prof. Dr. Mykhailo Minakov (DAAD Gastprofessor, European University Viadrina/University of Kyiv-Mohyla Academy) and Dr. Daria Isachenko (Viadrina Institute for European Studies).

Attendance by registration only. Please register by November 20 at ifes@europa.uni.de.

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

**Secessions in Europe:
Between Statehood Claims and Conflict Resolution**

December 6, 2018

Workshop Schedule

09:00 – 9:15	Registration
9:15 – 9:30	Greetings: Prof. Dr. Timm Beichelt, Institute for European Studies, Europe University Viadrina
09:30 – 10:15	From conflict management to conflict settlement? Three scenarios, their alternatives, and the prospects for sustainable conflict settlement on eastern Ukraine Stefan Wolff, University of Birmingham
10:15 – 11:00	Evolving dynamics and conflict potential in Eastern Ukraine Tatyana Malyarenko, National University Odessa
11:00 – 11:30	Coffee break
11:30 – 12:15	State-making through war: The case of Ukraine Gwendolyn Sasse, Center for East European and International Studies, Berlin
12:15 – 13:00	Trapped in Kosovo: between citizenship and statelessness Argyro Kartsonaki, University of Birmingham
13:00 – 14:30	Lunch
14:30 – 15:15	Democracy and the transformation of conflicts: the cases of Northern Cyprus, Transnistria, South Ossetia and Abkhazia Bruno Coppieters, Vrije Universiteit Brussel
15:15 – 16:00	Development assistance in secessionist conflicts: the case study of Abkhazia Daria Isachenko, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
16:00 – 16:30	Coffee break
16:30 – 17:15	De-recognition of states Gezim Visoka, Dublin City University
17:15 – 18:00	Radical Periphery. Status of Post-Soviet Non-Recognized States (1989-2018) Mikhail Minakov, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Abstracts:

From conflict management to conflict settlement? Three scenarios, their alternatives, and the prospects for sustainable conflict settlement on eastern Ukraine

Stefan Wolff, University of Birmingham

Bearing in mind the particular local, regional and global dynamics of the conflict in and over Donbas, and the links between them, we begin our discussion of scenarios for conflict management and settlement with a number of general observations on how such territory-centred intra-state conflicts can be managed. In doing so, we focus primarily on recent European experiences, including in the post-Soviet space, in order to offer context-relevant experiences. Against this background, we then examine the policy debate on the different options for managing and/or settling the conflict in Donbas, focusing on three specific scenarios: the so-called Croatian, Transnistrian, and German scenarios. Examining their feasibility and viability, we also briefly investigate two alternatives—the Crimean and Georgian scenarios. We conclude with some general observations on the prospects, and likely conditions, of conflict settlement in eastern Ukraine.

*Stefan Wolff is Professor of International Security at the University of Birmingham, England, UK. An expert on international crisis management and post-conflict state-building, he has published over 80 journal articles and book chapters, as well as 17 books, including *Ethnic Conflict: A Global Perspective* (Oxford University Press 2007), *The European Union as a Conflict Manager* (Routledge, 2012, with Richard G. Whitman), and *Conflict Management in Divided Societies: Theories and Practice* (Routledge, 2011, with Christalla Yakinthou). Bridging the gap between academia and policy-making, he frequently advises governments and international organisations and has been involved in various stages of peace negotiations, including in Africa, the Middle East, and the post-Soviet space. Dr Wolff graduated from the University of Leipzig, and holds an M.Phil. from the University of Cambridge and a Ph.D. from the London School of Economics and Political Science*

Evolving dynamics and conflict potential in Eastern Ukraine

Tatyana Malyarenko, National University Odessa

The war in Donbas is an example of conflict artificially designed and escalated by the involvement of external state and non-state actors, between parties which have not had disputes (neither ethnic nor religious) serious enough to drive any separatist project. But would the conflict come to its end if Russia withdraws its support to Donetsk and Luhansk and/or the West withdraws its support to Kyiv? This paper discusses the structural elements of conflict potential in eastern Ukraine, which raised with the conflict escalation in 2014. I argue that conflict factors have been strengthening with the entrenchment of DPR-LPR and isolation of self-declared republics by Kyiv. While it is too early to make any conclusion about sustainability of endogenous conflict potential in Donbas, any scenario of reintegration of Donetsk and Luhansk with Ukraine has to consider their changing political and socio-economic landscape.

Tetyana Malyarenko is a Professor of International Security and Jean Monnet Professor of European Security at the National University Odesa Law Academy, Ukraine. She is the founder and director of the Ukrainian Institute for Crisis Management and Conflict Resolution, a Ukrainian think tank aiming to promote interdisciplinary research, research-led teaching, and evidence-based advice for policy-makers on crisis management and conflict resolution in Ukraine and beyond. Dr Malyarenko's main research areas include the societal and economic aspects of security in states in transition, human security and good governance, and social conflicts and civil wars.

State-making through war: The case of Ukraine

Gwendolyn Sasse, Center for East European and International Studies, Berlin

War and state-building are closely interlinked processes: wars shape the territorial configuration of a state and the definition of the polity within these state boundaries. The impact of war on state-making has long been recognized, but this effect may not be as clear-cut as the general hypothesis implies. Based on new survey data – a country-wide survey excluding the self-proclaimed Donetsk and Luhansk People's Republics and a two-part survey of the Donbas population covering the government-controlled and non-government-controlled areas –, this paper traces the parallel existence and evolution of different conceptions of the Ukrainian state. It thus puts forward a dynamic understanding of statehood during war. The analysis focuses on the strength of ethnic vs. civic identities as well as the preferences regarding the territorial and political make-up of the state.

*Gwendolyn Sasse is the Director of Centre for East European Research and International Studies in Berlin (ZOiS - Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien; www.zois-berlin.de). She is Professor of Comparative Politics in the Department of Politics and International Relations and the Oxford School of Global and Area Studies at the University of Oxford, a Professorial Fellow at Nuffield College, and a non-resident Senior Fellow at Carnegie Europe. Her research interests include post-communist transitions (with a particular focus on Ukraine), the comparative study of democracy and authoritarianism, ethnic conflict, and migration. Dr Sasse's current research projects at ZOiS concentrate on original survey data related to the war in Eastern Ukraine and youth attitudes in Russia. Her monograph *The Crimea Question: Identity, Transition, and Conflict* (Harvard University Press 2007; paperback 2014) won the Alexander Nove Prize of the British Association for Slavonic and East European Studies.*

Trapped in Kosovo: between citizenship and statelessness

Argyro Kartsonaki, University of Birmingham

This report presents everyday problems Kosovo Serbs face in Kosovo. It focuses in particular on limitations in their freedom of movement and the bureaucratic barriers they face when trying to obtain official state documents from both Belgrade and Prishtina. It sheds light on everyday problems trapped minorities face in secessionist attempts, exacerbated in cases where secession has yet to result in uncontested statehood. Data for this research were acquired through interviews with Kosovo Serbs in Gračanica and North Mitrovica and civil society reports.

Argyro Kartsonaki is a research fellow at the University of Birmingham, UK, working on the ESRC-funded project 'Understanding and managing intra-state territorial contestation: Iraq's disputed territories in comparative perspective'. Dr Kartsonaki's previous research examined Kosovo's secession from Serbia, while her current research examines the causes of intra-state conflicts and explores strategies for their settlement. She holds a PhD in International Relations from the University of Birmingham, an MA in European Public Policy from the University of Crete, Greece, and a BA in International Economic and Political Studies from the University of Macedonia, Greece.

Democracy and the transformation of conflicts: the cases of Northern Cyprus, Transnistria, South Ossetia and Abkhazia

Bruno Coppieters, Vrije Universiteit Brussel

Democracy is a crucial factor in interstate conflicts and the conditions under which it may alleviate or exacerbate international disputes is a vast field of study. However, the contradictory effects of

democracy on the transformation of secessionist conflicts involving states that have seceded unilaterally (and are, therefore, contested) have not been systematically addressed in the literature. This paper aims to identify the ways in which the question of the right to secession and the principle of non-recognition affect the discourses of the conflict parties regarding democracy. The conflicts on the international status of Northern Cyprus, Transnistria, South Ossetia and Abkhazia have been chosen as case studies.

Bruno Coppieters is Head of the Department of Political Science at the Vrije Universiteit Brussel (Free University of Brussels). His published works deal mainly with federalism, the ethics of war and secession, and conflicts on sovereignty in the Caucasus and the Balkans. He participated as an expert to the International Fact-Finding Mission on the Conflict in Georgia (IFFMCG) in 2009 and coordinated an EU financed teaching project for the Abkhaz State University in 2012-15. Dr Coppieters has co-edited the following books: Contextualizing Secession: Normative Studies in Comparative Perspective, Oxford, Oxford University Press, 2003; Statehood and Security: Georgia After the Rose Revolution, Cambridge/Mass., MIT Press, 2005; Moral Constraints on War: Principles and Cases, Lanham/Md., Lexington Books, 2008 (2d edition). More recent publications (2018) are to be found in Europe-Asia Studies, Ethnopolitics and the Journal of Balkan and Near Eastern Studies.

Development assistance in secessionist conflicts: the case study of Abkhazia

Daria Isachenko, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Post-conflict environments are usually marked by an extensive presence of international actors that assist societies to recover after armed hostilities. However, the international engagement looks radically different in contested territories that declare independence and strive for universal recognition. Whereas actions of the international community are limited by the discourse of non-recognition, local authorities tend to heavily rely on support of patron states in their statebuilding projects. This article examines the politics and practices of Russia's development aid to Abkhazia and discusses its effects on Abkhazia's statehood.

Daria Isachenko is Lecturer and Researcher at the European University Viadrina in Frankfurt Oder, Institute for European Studies (IFES). She holds a doctorate degree from the Humboldt University of Berlin, where she was also a member of the Young Scholar Group 'Micropolitics of Armed Groups', funded by the Volkswagen Foundation. Her research areas include unrecognised states, foreign policy and political sociology of international relations. The regional focus is on post-Soviet Eurasia and Southeast Europe. She is author of The Making of Informal States: Statebuilding in Northern Cyprus and Transnistria (Palgrave Macmillan Series: Rethinking Peace and Conflict Studies, 2012).

De-recognition of states

Gezim Visoka, Dublin City University

The creation of new states and their subsequent recognition by other states plays an enormous role in world politics. Although there is extensive research on the politics, legality and ethics of state recognition, there is no specific work exclusively dedicated to the revocability and withdrawal of state recognition. This chapter examines the theory and practice of state de-recognition in world politics. It offers a comprehensive assessment of legal, normative, and political theories as well as surveys practices of state de-recognition. The paper argues that derecognition of states is not entirely about asserting that a contested state does not fulfil the core criteria of statehood, nor is an instrument to uphold international institutions and norms on sovereignty and territorial integrity; rather it is about advancing domestic and international self-interest of derecognising states. First, it

examines how the possibility for reversing the recognition of states is explored in a wide range of disciplinary bodies, including international law, political theory, and International Relations debates. Second, it explores the process and micro-politics of derecognition, including the actors, narratives, and diplomatic tools used in reversing state recognition. In understanding de-recognition of states in practice, Taiwan, Western Sahara, Abkhazia and South Ossetia, and Kosovo are used as crucial cases. The paper concludes with a critical discussion on the effects of de-recognition and the need for developing new perspectives on statehood and state recognition.

Gëzim Visoka is Assistant Professor of Peace and Conflict Studies at Dublin City University (DCU). He holds a PhD in Politics and International Relations from DCU. His research focuses on post-conflict peacebuilding and statebuilding, transitional justice, global governance, foreign policy, and diplomatic recognition. Dr Visoka is the co-editor of two forthcoming handbooks: 'The Oxford Handbook of Peacebuilding, Statebuilding, and Peace Formation' (with Oliver P. Richmond), and lead co-editor of the forthcoming 'The Routledge Handbook of State Recognition' (with John Doyle and Edward Newman). His most recent books include: 'Acting Like a State: Kosovo and the Everyday Making of Statehood' (Routledge, 2018); 'Shaping Peace in Kosovo: The Politics of Peacebuilding and Statehood' (Palgrave Macmillan, 2017); and 'Peace Figuration after International Intervention: Intentions, Events and Consequences of Liberal Peacebuilding' (Routledge, 2016). Parallel to his academic activity, Dr Visoka has over ten years of experience working with civil society groups and policy consultancy in Kosovo.

Radical Periphery. Status of Post-Soviet Non-Recognized States (1989-2018)

Mikhail Minakov, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

The report focuses on the evolution of the post-Soviet non-recognized states through the lens of periphery building. I interpret the model of non-recognized states as a radical alternative to 'the center' of international law and global order. I argue that even though these non-recognized states emerge as a part of national movements in collapsing USSR aiming to legitimately build new nation-states, with time they turned into something that opposes the international law and global order. The Donbas secessionism and establishment of DNR-LNR were done in cooperation not only with Moscow (and its political and economic interests), but also with the use of Transnistrian and Abkhaz experiences of a specific state-building. The specificity of this state-building is connected with opposition to 'the center' and all political, legal and economic procedures sanctioned by this center.

Mikhail Minakov is principal Investigator on Ukraine at Kennan Institute and DAAD Guest Professor to Viadrina University (2017-19), studies post-communist and post-Soviet societies. Author of five books and over 100 articles in philosophy, political theory, history and culture, he also runs an analytical blog Kennan Focus Ukraine and a peer-reviewed Ideology and Politics Journal as Editor-in-chief. He also worked as Professor at the National University of Kyiv-Mohyla Academy: 2001 – 2018; Krupp-Wissenschaftskolleg Fellow: 2013-2014; Fulbright Kennan Fellow: Wilson Center and Harvard University: 2012-13; Shklar Fellow: Harvard University: 2010. Dr. Minakov's major academic interests lie in the areas of political philosophy, political theory and history of modernity in the Eastern Europe and Western Eurasia.

Explorative Workshop

“Postcolonial Critique

Latin American and Eastern European Perspectives (American South – European East)”

23rd–24th of September 2019

Forum Transregionale Studien, Wallotstr. 14, 14193 Berlin

Convener: Clara Frysztacka, Jennifer Ramme, Pablo Valdivia (all Europa Universität Viadrina)

In cooperation with: Viadrina Institute for European Studies (IFES)

Description

How far do regions of Eastern Europe and Latin America challenge and diversify the concept of post-colonialism? What do they add and how do they challenge current concepts of post-colonial critique? Questioning the production and transfer of current postcolonial discourses, the workshop aims to discuss Eastern Europe and Latin America as specific loci of post-colonial critique and knowledge production. The workshop aims to break through the hegemonic logic of theoretical transfer, which is expressed in canonization of post-colonial theories, languages and scenes, which, we suggest, reassert the interpretational prerogative of imperial metropolises and still follow a colonial trajectory. Proposing an alternative perspective from the vantage point of the American “South” and the European “East” to deconstruct seemingly solid concepts of “West” and “Europe”, we call for a critical revision of the view that postcolonial theories are a neutral kit of methods that is uniformly applicable for a wide range of postcolonial contexts. Instead, we propose postcolonial thinking as a variety of located critical perspectives on the replicating mechanisms of power and power asymmetries in globalized modernity. We aim to explore possibilities of discursive plurality. By doing so, we neither aim to impose a general formula of a single plural-diverse language nor do we assert a complete incomparability between the different experiences and settings of colonial modernity. The goal of the workshop is to exercise, yet problematize post-colonial critique as a practice of knowledge by means of a transregional reflection.

This is a closed event. Registration is not possible.

Program

Monday 23rd of September

12:00–13:00 Reception

12:15–13:00 Greeting and introduction round

13:00–14:00 Lunch (buffet)

14:00–17:00 Section 1: “Arenas and Scenes of the Colonial: Latin-American and East-European Paradigms” (Chair: Clara Frysztacka)

In this section, we will discuss the present and historical dimensions of colonialism in Latin America and Eastern Europe. What becomes visible and why should/ shouldn't these dimensions be described in both their history and present as colonial?

Inputs:

Sara Alonso Gómez (University Paris Diderot)

Redi Koobak (Linköping University)

Danijela Majstorović (University Banja Luka)

Victor Viviescas (National University of Colombia, Bogotá)

Comment:

Claudia Kraft (University of Vienna)

Fernando Nina (Heidelberg University)

17:00–17:30 Coffee break

17:30–20:00 Public event: “Postcolonial Critique and Artistic Encounters: American South – European East”

Opening performance “Songs of a Transindigenous Environmental Front” by Joulia Strauss.

Artist Talk: De-centering the Gaze: Artistic Strategies for a Decolonial Future. Sara Alonso Gómez (art curator, Havana/Paris) will discuss the question of postcolonial positionalities in the context of the arts with the artists Esther Shalev-Gerz (Vilnius/Paris) and Antonio Eligio Fernández (“Tonel”) (Havana/Vancouver), especially the dimensions of alterity and critique.

20:30 Dinner in “Piazza Brá” (Kurfürstendamm 94, 10709 Berlin)

Tuesday 24th of September

9:00–10:00 Coffee buffet

10:00–12:30 Section 2: “What defines a Postcolonial Dispositive? Contextualizing postcolonial Critique” (Chair: Pablo Valdivia)

This section analyzes the contributions of post-colonial critique in both regions and reflects on the connections between critique and the space of its production.

Inputs:

Dorota Kołodziejczyk (University of Wrocław)

Teresa Kulawik (Sördertorns University)

Emilian Ortega (National Autonomous University of Mexico/Heidelberg University)

Alexei Penzin (University of Wolverhampton)

Comment:

Ruth Sonderegger (Academy of Fine Arts Vienna)

12:30–13:30 Lunch

13:30–15:30 Section 3: “(American) South – (European) East: Shared Positionalities, Risks and Potentials” (Chair: Jennifer Ramme)

In this section we look at the potential and risks of putting these two regional perspectives into dialogue: can we think about a shared or trans-regional critique of postcolonial critique?

Inputs:

Clara Frysztacka/ Jennifer Ramme/ Pablo Valdivia (European University Viadrina, Frankfurt Oder)

Janis Nalbadidacis (Humboldt University, Berlin)

Fernando Nina (Heidelberg University)

Comment:

Manuela Boătca (University of Freiburg)

15:30–16:00 Coffee break

16:00–17:30 Closing discussion

Summarizing comment and input:

Joulia Strauss (Avtonomi Akadimia Athens)

19:30 Dinner in Kreuzberg



Struggles over Europe:

Postcolonial East/West dynamics of race, gender and sexuality



Interdisciplinary Workshop

14-15.11.2019, Collegium Polonicum, R. 21

Organized by:

Kulturwissenschaftliche Fakultät

Viadrina Institut für Europa-Studien

Lehrstuhl für vergleichende Mitteleuropastudien

For further information please contact:

Dr. Paweł Lewicki

lewicki@europa-uni.de



Donnerstag, der 14. Nov.	
13:00	Kick-off
13:15	Round-table discussion <u>Hadley Rankin</u> (Central European University CEU): Rethinking post- and neocolonial dynamics: race, gender and sexuality between Europe's East and West
14:45	Coffee break
15:00	Session I <u>Monika Bobako</u> (UAM Poznan): The Jew, the Arab, the Pole. Changing geometries of otherness and positioning Poland in postcolonial Europe <u>Dorota Hall</u> (IFiS PAN Warszawa): Changes in living religion and homosexuality in Poland between the 1970s and recent years
16:30	Coffee break/Kaffeepause
16:45	Session II <u>Rafał Smoczyński</u> (IFiS PAN Warszawa) and <u>Randi Gressgard</u> (U. Bergen): Noble Polish sexuality and the corrupted European body <u>Paweł Lewicki</u> (EUV): Polishness and Eurostyle in EU Brussels: Struggles over Europe in bodily performances among Polish EU civil servants
Freitag, der 15. Nov.	
9:00	Session III <u>Ana Ivasiuc</u> (U. Giessen): Racial <i>Eastern</i> -Europeanization: The Figure of the 'Gypsy' and 'Insecure Europeanism' <u>Orlanda Obad</u> (Institute for Ethnological Research Zagreb): Gray is the New White: Intertwining of Race and Class in Workplace Practices of Croatian Citizens in EU Institutions
10:30	Coffee break
10:45	Session IV <u>Daria Krivonos</u> (CEU): Beyond 'East and West' divide: Claims to whiteness and Europeaness among young post-Soviet migrants in Helsinki, Finland <u>Zsuzsanna Varga</u> (CEU): Hunting and Europeaness in Hungary
12:15	Lunch break
13:15	Session V <u>Monika Baer</u> (U. Wroclaw): Tensions and frictions in/of Europe. The LGBT rights and non-heteronormative subjects in contemporary Poland <u>Nadzeya Husakouskaya</u> and <u>Randi Gressgard</u> (U. Bergen): Europeanization as civilizational transition from East to West: The diffusion of sexual modernity and racial displacement in Ukraine
14:45	End

Understanding EU legitimacy: Cross-disciplinary approaches to the study of the European Union

Hybrid Workshop, September 8-9, 2021
Europa-Universität Frankfurt (Oder), LH 101/102

Organized by Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) and Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Supported by the Fritz-Thyssen-Foundation

List of Abstracts

Legitimation, discourses and policy fields

1. Christiane Barnickel: Understandings of EU legitimacy: Bridging the normative vs empirical divide
2. Amelie Kutter: Legitimation in postnational settings: a discursive political sociology perspective
3. Andrea Zeller: Measuring democratic legitimacy in multilevel-governance

Anthropology of EU policies

4. Bernd Kasperek: The legitimacy of European Agencies. The case of Frontex
5. Tom Widge: Pesticide regulation, consensus failures, and challenges to EU legitimacy: The glyphosate controversy

Approaches to EU institutions

6. Mascha Gugganig: From organic farming, to agroecology, to digitization: uniting divergent approaches in EU policy imaginaries of sustainable agriculture
7. Didier Georgakakis: The ruse of charismatic authority and the paradox of the EU legitimation

Encounters with Eurocrats

8. Tatiana Bajuk Senčar: Locating processes of legitimation
9. Claske Vos/Jamal Shahin: Building bridges to the Brussels Bubble: Student encounters with the complexities of the EU

1. Christiane Barnickel

Understandings of EU legitimacy: Bridging the normative vs empirical divide

Much of the research on legitimacy in political science draws on the distinction between normative and empirical legitimacy and, thus, differentiates between prescriptive and descriptive accounts. The “success” of the normative-empirical divide might have been maintained because it reflects the main preoccupations of political theory on the one hand and research on political culture, mainly relying on survey studies, on the other – arguably the two disciplines that have dominated legitimacy theory and research (in political science) for many years.

However, despite their insightful contributions to our understanding of legitimacy in general and of EU legitimacy in particular, research has become increasingly multifaceted with regard to theoretical perspectives and objects of research as well as the methods applied. As a result, the differentiation between normative versus empirical accounts has been increasingly criticised for being too narrow and diluting the plurality of legitimisation research.

The paper takes this critique as a starting point in order to systematize influential literature on EU legitimacy. By distinguishing between whose normative frame of reference guides the judgment of legitimacy and at which level legitimacy is evaluated, it proposes a fresh view to get hold of the diversity of legitimisation and legitimacy research.

This conceptual contribution should help, first, to map the plurality of approaches towards EU legitimacy and illustrate that understandings of legitimacy are more diverse than the dichotomy between normative and empirical approaches suggests. Second, it discusses which perspectives and methods are particularly helpful in capturing which aspect(s) of the phenomenon “EU legitimacy” and argues that they should be understood as complementary rather than mutually exclusive.

2. Amelie Kutter

Legitimation in postnational settings: a discursive political sociology perspective

Pushed by recent crises and their management by the European Union (EU), European integration has become politicised, rendering the polity of the EU an object of intensified contestation. EU scholars consider this situation to mark an end to ‘permissive consensus’ that, following Lindberg and Scheingold (1970) supposedly supported European political and economic elites’ integration projects after WW II. They herald a ‘postfunctionalist’ era, in which EU decision making is increasingly constrained by politicisation (Hooghe & Marks, 2009). In line with this diagnosis, investigation into the EU’s legitimacy, European identities, rising contestation and EU-related political competition has reinforced (again), taking up strands of debate that date back to the low turnout of the first 1979 European parliament elections and that are concerned with a converging level of popular and elite support of (current) European integration.

This paper seeks to extend the view beyond the confines of established research, introducing a perspective that combines interdisciplinary discourse studies, sociological and political theory into a discursive political sociology of European integration. This perspective shifts attention from outcome (legitimacy) to process (legitimation) and from indications of support and identification with existing EU institutions, which emerge from socialisation, to discourse practices that only establish the means of communicating and cognising EU politics in its potential and postnational character. It argues that such practices emerge when speakers, in the course of debating EU institutional reform, construct political authority and political association beyond the state, translating (or: recontextualising) polity-constructions that were forged during EU negotiations into the terms of diverse domestic debates.

This argument is developed in three steps, each illustrated by pieces taken from a larger-scale discourse analysis of the debate on the EU constitution (Kutter, 2020). In the first step, the paper introduces the theory of meaning-constitution established in pragmatically turned linguistics, and Critical Discourse Analysis, more particularly. Accordingly, practices of communicating and cognising a polity emerge in context-dependent linguistic interaction and show in recurrent patterns of language

use that seek to persuade the interlocutor of a polity beyond the state (legitimation as persuasion). Drawing on Pierre Bourdieu's discussion of symbolic power and political representation in liberal democracies, the paper outlines discourse practices that are not only persuasive but are likely to be regularly used to establish notions of political authority (legitimation as construction of political authority). Borrowing from the political theory of state- and polity-building, the paper further delineates those discourse practices that have evolved, over the centuries, to ponder grounds for building and executing political authority in a larger collective (construction of political association). From this (illustrated) theoretical discussion of discursive political legitimation, a grid is developed for analysing polity-construction in the diverse settings of EU-related political communication. In the conclusions, the paper reflects upon the novel insights that this grid can provide regarding practices of legitimising and delegitimising the European Union as an emerging postnational polity.

3. Andrea Zeller

Measuring Democratic Legitimacy in Multilevel-Governance

In recent years, international and regional organizations (IO/RO) with their hitherto predominantly rising international authority and the resulting multilevel governance have become increasingly politicized. At the same time, increased legitimation efforts of IO/RO have been observed. Most recently, Brexit showed that legitimacy and the associated voluntary compliance of citizens can play a central role for IO/RO. In democratically constituted member states there is also an emphasis on adherence to democratic principles, therefore the focus is on democratic legitimacy. It is likely that the democratic legitimacy of governance in the multilevel system of an IO/RO varies among its member states. They have different regimes, (power) resources and cultures and often do not all benefit equally from their membership. As a result, there will probably be a variance in the potential for politicization. To date, however, there is no universal analytical framework that can be applied to individual IO/RO, their policy areas and their members in order to systematically determine their democratic legitimacy per member state.

With this contribution, democratic legitimacy within different international and regional organizations is to be made measurable for member states in relation to a selected policy field (e.g. EU monetary policy, saving of the Euro in a comparison of Greece, Spain, Portugal, Ireland and Germany or International Organization for Standardization, economic policy, EN ISO 50001 energy management systems in a comparison of China and Germany). For this purpose, an analytical model of democratic legitimacy in a multilevel system is developed, taking into account the national level. The model is based on normative and empirical elements. The former refer to input, throughput and output legitimacy, the latter to the empirical recognition of an IO and its processes. The requirements for the democratic legitimacy in the selected case vary with the authority and depth of intervention of the IO vis-à-vis the member states. In order to be universally applicable, the concept of democracy contained in input legitimacy is oriented toward the normative core of democracy.

This analytical approach is intended to make visible and comparable the different democratic legitimacy of various members of IO/RO – and thus their potential for politicization – and to contribute to the discussion of the democratic legitimacy of multilevel governance. It can also make an important contribution to understanding the democratic legitimacy of the EU, as it has not yet been possible to systematically compare its member states in the various policy fields. This creates the basis for further analyses: What determines the potential for politicisation of the EU in a member state? Is it the democratic legitimacy that is targeted by actors or does it depend on the degree of authority exercised, the degree of domestic political interference by the EU or the output/outcome? Or all these factors together? To which types of legitimacy deficits has the EU so far responded with which strategies of legitimation? What effects have these legitimation strategies had on the democratic legitimacy of the EU in the multilevel system?

4. Bernd Kasperek

The legitimacy of European Agencies. The case of Frontex

One of the most scrutinised EU institutions currently is the European Border and Coast Guard Agency Frontex. By now, an investigation by the agency's management board has been preliminarily concluded, while investigations by the EU's anti-fraud office OLAF, the European Ombudsperson and a Working Group of the European Parliament are still ongoing. Accusations range from the involvement of the agency in illegal pushbacks, suppression of reporting of these activities, misuse of funds, deliberately ignoring its mandate to expand its fundamental rights compliance department, a botched hiring process for its standing corps and the creation of a toxic workplace environment at the agency's headquarter in Warsaw. These accusations and investigations come at a politically perilous time: After the Summer of Migration in 2015, a twin legislative reform of the agency's mandate was fast-tracked with little public scrutiny (2016 and 2019), turning the agency from a small provider of border management expertise to the Union's first uniformed law enforcement agency whose mandate also includes significant oversight competences vis-a-vis national border management systems.

While most of the current criticism is directed against the agency's executive director Fabrice Leggeri and his chief of staff, through my research (Kasperek, forthcoming) I have shown that the lack of accountability and transparency in the agency is a result of its institutionalisation as a European Agency as well as its expanded executive mandate that is fundamentally at odds with the initial design of European Agencies: they were deliberately designed to be shielded and insulated from political considerations. The Autonomy of European Agencies

(Groenleer, 2009) thus is a feature, not a bug.

In order to arrive at this conclusion, I have consistently applied a cross-disciplinary approach, combining a process of tracing genealogical lines of descent of rationalities of governance with ethnographic observation of practices of the agency in the field. Drawing on critical border regime theory for the larger context, theories of political science and public administration for a critical reading of the agency phenomenon on the level of the European Union, theories of risk and risk management in order to unpack the knowledge production of the agency and particularly Andrew Barry's (2001) analysis of the governance of a technological society has thus allowed me to reconstruct the creation and continued development of the agency Frontex as a pivotal institution not only of European border management, but European governance.

In the collaboration with my colleague Lena Karamanidou (Karamanidou and Kasperek, 2020), we have further sought to introduce new perspectives, such as the rich literature on Frontex stemming from legal studies, as well as new methods such as using freedom of information requests in order to better analyse how the lack of accountability and transparency, particularly with respect to fundamental rights, does not only rise from specific practices but also from structural designs.

5. Tom Widge

Pesticide regulation, consensus failures, and challenges to EU legitimacy: The glyphosate controversy

In this paper, I draw from anthropological theory and methods to explore how the EU's recent failure to achieve consensus over the re-approval of glyphosate, the world's most popular herbicide, was emblematic of significant challenges to the organisation's legitimacy in the wake of post-2008 crises. Poised to reapprove glyphosate for use in Europe in 2014, the European Parliament demanded a reappraisal of glyphosate's human toxicity following the WHO's decision to classify the chemical a Class 2A carcinogen – "probably cancer causing." The decision escalated quickly into a very public row between European food safety and chemical regulators (EFSA and ECHA), European Green parties and their civil society partners, and the pesticide industry. At stake were questions of scientific transparency, regulatory independence, and European democracy – as well as the competitiveness of European farming and the free movement of agricultural goods and services. After Parliament granted

glyphosate emergency re-approval pending full re-assessment by 2022, in 2018 a Special Committee on EU authorisation procedures for pesticides (PEST) was given the responsibility of investigating how agrochemicals are admitted to the European market.

Based on detailed readings of PEST working documents and findings, and interviews with key participants in the committee's work and industry observers, this paper develops a critical analysis of how PEST framed the glyphosate question as a case study in, and stress test of, shared European values and identity. I read the work of the PEST committee as an example of how modern governance seeks to establish sovereign legitimacy through the materialities of poison control – matters that held symbolic significance in the context of wider political developments taking place across Europe at that time. Poison control always involves statements about the nature and role of sovereignties and borders within international markets and relations, through which citizenships and identities are debated. Furthermore, purificatory efforts to rid territories of contaminants regularly play with the polyvalence of poisons as literal and metaphorical markers of undesirable agents infiltrating biological bodies and the (supranational) body politic.

As an expression of this, the PEST committee highlighted regulatory disjunctures between the bodies of European citizens, national states, and the European state. The challenge presented by glyphosate regulation to EU legitimacy was precisely how to prevent the flow of poisons at the level of closed biological bodies so political borders could remain open for protection of the “four freedoms.” I argue the regulatory failures identified by the PEST committee amounted to a zone of regulatory indeterminacy within the EU, as EU level actors only tangentially connected to those bodies identified for protection made decisions around poison control for their protection. For environmental groups the problem was not so much that decisions were “being made in Brussels” as pesticide regulation came to exemplify an ideological “empty place” of hazard-risk managerialism – which the pesticide industry seeking to circumvent EU rules could easily exploit. When set against the backdrop of historical studies of EU science and technology regulation that show how instrumental consensus building was to EU legitimacy in the past, the glyphosate controversy helps to illuminate some of the contemporary pressures threatening the European project.

6. Mascha Gugganig

From Organic Farming, to Agroecology, to Digitization: uniting divergent approaches in EU policy imaginaries of sustainable agriculture

Recent years have shown a trend in European Union policy that is also observable among member states and other countries: visions of a more sustainable agriculture that is achievable through extended precision farming, robots, and overall digitization. Such framing of sustainability in close alignment with ‘xyz technology’ have shifted how and by whom sustainable agriculture can be achieved, that is, by envisioning digitized, tech-savvy farmers-gone entrepreneurs. Given the oft-criticized vagueness of the term ‘sustainability’—with the classic Brundtland triad of ecological, economic or social—these discourses suggest another dimension that criss-crosses this triad: through sustainable/sustaining technology. Yet at a closer look it becomes evident that this is not a simple story of sustainability being equated to technology. Key actors in agricultural policies in Brussels, most notably the European Commission's Directorate General for Agriculture and Rural Development, have likewise promoted ‘sustainability’ in the form of organic farming, agroecology, regenerative agriculture, and related ‘low-tech’ approaches. This diversity, I argue, is not innocent, but reflects a larger trend of a decreasing popularity of the EU as a political union, and related attempts to encompass manifold approaches, in this case in agriculture. This talk addresses how merging such diverse visions and forms of agricultural practices both feed and defeat European agriculture, and what could be learned from a critical take on this EU policy imaginary of agricultural sustainabilities.

7. Didier Georgakakis

The ruse of charismatic authority and the paradox of the EU legitimization

Based on research I have been conducting for several years at the crossroads of political sociology, history and social science theories, this paper seeks to draw some consequences of what the European Union has been constructed and socially structured as a transnational bureaucratic field (in Bourdieu's sense). In particular, this social and historical path is here connected with the tension that Max Weber identified between the bureaucratisation of the world and the caesarist temptations that it gives rise to in a more or less uncontrolled form. Replayed in a transnationalised space, this tension seems to me to be critical in the case of the EU and may explain the very ambiguous relationship that Europe's legitimacy has with charismatic legitimacy, which is both repressed on one side and simultaneously desired on the other (by European and EU leaders, populist leaders against the EU, etc.). After a historical reminder of the construction of the discrete authority of the European administration in the form of a transnational 'amt charisma', the article shows how the latter has been particularly confronted with various caesarist temptations over the last twenty years, and this at the risk of its own implosion.

8. Tatiana Bajuk Senčar:

Locating processes of legitimization

This paper will build on ethnographic research conducted among Slovene civil servants linked to the EU affairs: Slovene Eurocrats in Brussels, national Eurocrats in Brussels and Ljubljana, and national civil servants in Ljubljana. They will serve as the basis for a discussion of the ways that multi-sited ethnographic analyses may contribute to interdisciplinary endeavors aimed at understanding the processes through which EU legitimacy is evaluated, maintained, fortified, questioned, or subverted. Building on research that provides a more nuanced understanding of the so-called culture of the EU institutions and thus avoid reification of the "Brussels Bubble", this discussion will elaborate potential strategies for ethnographically exploring how EU legitimacy is diversely defined. In particular, it will focus on assessing the usefulness of mapping out and examining interconnected sites linked to the EU institutions as a means of addressing the gap between Brussels and the EU public that is often cited as a factor facilitating the crisis of legitimacy. Examining how varied social actors in different contexts reconcile fluid, potentially divergent, criteria of legitimacy may serve as a means for locating and grounding processes of legitimization within fields of diverse cultural practice.

9. Claske Vos/Jamal Shahin

Building bridges to the Brussels Bubble: Student encounters with the complexities of the EU

There is a widely held perception that the EU institutions are inaccessible to European citizens. "Brussels" often seems a distant place. Moreover, due to the complexities of EU governance a variety of tools is needed to fully grasp its logic and mechanisms. By offering students cross-disciplinary insights into EU institutions and governance, and by allowing them to engage with actors that operate within the so called "Brussels Bubble", we hope to provide them with such tools.

During this workshop, we will share our experiences making this effort during our MA program on EU Policy. We will do so by focusing on two core courses that we have developed over the last three years: "Cultures of European Governance" and "Study Skills: Brussels". These two courses take a theoretical as well as practical approach to our attempt to break down complex political processes involved in EU governance. "Cultures of Governance" aims to take a cross-disciplinary approach to EU governance combining insights from the social sciences as well as from the humanities and encourages students

to develop their own perspectives on EU policymaking by combining insights from multiple authors (and disciplines). The “Skills Seminar” offers our students an opportunity to travel for three days to Brussels to interview EU officials and other stakeholders and thus gain first-hand experience of talking to people who live and work in the ‘heart of Europe’, leading to a better understanding of the policymaking process.

Regarding “Cultures of Governance”, we will present the complexities involved in taking cross-disciplinary approaches to EU governance amongst an interdisciplinary group of students. How does cross-disciplinarity lead to understandings of the nuances around EU legitimacy, and how can we convey this to our students? Does it lead to more insights or to more confusion? Concerning our “Skills Seminar: Brussels” we will particularly look at the relationship between transparency, access and legitimacy. Based on an analysis of three years of student experiences in participating in this course, we show that while access to EU institutions is relatively easy to achieve, legitimacy for the policymaking process in the Brussels Bubble does not necessarily follow. What might be ways forward in this respect? Is it possible to make students participants instead of spectators in the European policy making space and as such empower them in the co-construction of EU legitimacy?

In this workshop the co-authors, an anthropologist and a political scientist, bring together different disciplinary traditions to analysing the question at hand: does the experience of studying EU governance – in theory as well as in practice – help promote a nuanced view of legitimacy of the EU's institutions?

The first part of this paper will outline the conceptual basis to our pedagogical aims (focusing on literature that discusses EU legitimacy and awareness), the second part will describe our courses, and the third part will reflect on the data collected in the course of running these two courses. Finally, we draw on these results to reflect on the core aims of the workshop.

Understanding EU legitimacy: Cross-disciplinary approaches to the study of the European Union

Hybrid Workshop, September 8-9, 2021
Europa-Universität Frankfurt (Oder), LH 101/102

Organized by Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) and Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Supported by the Fritz-Thyssen-Foundation

September 8, 2021

10:00

Welcome from the director of the Institute for European Studies of the Viadrina University, Timm Beichelt and Estela Schindel

10:10-10:30

Welcome from the Organizers and Introduction to the Workshop, Paweł Lewicki (Frankfurt (Oder)) and Alexandra Schwell (Klagenfurt)

10:40-12:10

Session 1: **Legitimation, discourses and policy fields**

Chair: Alexandra Schwell (Klagenfurt)

Christiane Barnickel (Berlin): Understandings of EU legitimacy: Bridging the normative vs empirical divide

Amelie Kutter (Frankfurt (Oder)): Legitimation in postnational settings: a discursive political sociology perspective

Andrea Zeller (Koblenz-Landau): Measuring democratic legitimacy in multilevel-governance

12:10-14:00

Lunch break

14:00-15:30

Session 2: **Anthropology of EU policies**

Chair: Estela Schindel (Frankfurt (Oder))

Bernd Kasperek (Göttingen): The legitimacy of European Agencies. The case of Frontex

Tom Widger (Durham): Pesticide regulation, consensus failures, and challenges to EU legitimacy: The glyphosate controversy

15:45-17:15

Session 3: **Approaches to EU institutions**

Chair: Jürgen Neyer (Frankfurt (Oder))

Mascha Gugganig (Ottawa): From organic farming, to agroecology, to digitization: uniting divergent approaches in EU policy imaginaries of sustainable agriculture

Didier Georgakakis (Paris): The ruse of charismatic authority and the paradox of the EU legitimation

19:30

Joint Dinner

September 9, 2021

10:00-11:00

Keynote + Discussion: Christopher James Lord (Oslo), From consent to obligation. Rethinking the indirect legitimation of the EU by member state democracies

Chair: Guido Tiemann (Klagenfurt)

11:10-12:40

Session 4: **Encounters with Eurocrats**

Chair: Paweł Lewicki (Frankfurt (Oder))

Tatiana Bajuk Senčar (Ljubljana): Locating processes of legitimation

Claske Vos/Jamal Shahin (Amsterdam): Building bridges to the Brussels Bubble: Student encounters with the complexities of the EU

12:40-14:30

Lunch break

14:30-15:30

Keynote + Discussion: Jan Kubik (New Brunswick/London), Remarks on the populist legitimation of power: mythologization run amok

Chair: Timm Beichelt (Frankfurt (Oder))

15:45-16:45

Final Session

Concluding remarks, Paweł Lewicki and Alexandra Schwell

Final discussion and further plans

To attend the workshop, please register via email to whk-ifes@europa-uni.de until Sunday, 5 September 2021. Please indicate whether you will join us in person or via Zoom.

Supported by the Fritz-Thyssen-Foundation



Seminar

“Researching society at war: Ukrainian case in the nexus between annexation and armed conflict”

on 26 November 2021 in Frankfurt (Oder), Germany
at the Viadrina Institute for European Studies,
European University Viadrina, HG-104

The Russian aggression against Ukraine led to the annexation of the Crimea peninsula and the occupation of a part of Donetsk and Luhansk region. As a result, Ukraine lost control over a part of its state borders, facing a problem of the so-called "lines of demarcation" occurring instead. It has to deal with the displacement of more than 1.5 million people. All those events raised a number of questions and challenges for researchers. How to study society living in a war? Is it possible to study such a community as normal and using conventional methods? How can research be carried out in the occupied territories where the citizens of Ukraine continue to live? How do we explore the voices of those groups who, due to social pressure, are keeping silence? How to talk to people traumatized by war and displacement? How to speak to those who have lost loved ones or become people with disabilities? Could research be a “normal” one if respondents and interviewers might be arrested/tortured/killed at any moment for asking/answering a particular question? The questions for the researchers arise at almost every stage of the research process - from the choice of methodology to the presentation of results. In this workshop we will discuss practical experiences of conducting sociological research in war-torn societies.

The meeting will be held under Chatham House rules.

10⁰⁰ - 10²⁰

Welcome and registration

10²⁰ - 10³⁰

Opening words:

Prof. Dr. Timm Beichelt, Professor at the Department of European Studies; Head of the programme "Master of Arts in European Studies"

Prof. Dr. Oksana Mikheieva, DAAD Visiting Professor at the European University Viadrina, Frankfurt (Oder)

Session I: 10³⁰ - 12⁰⁰

Moderator: **Prof. Dr. Timm Beichelt**, Professor at the Department of European Studies; Head of the programme "Master of Arts in European Studies"

Public Opinion Survey In Autonomous Republic of Crimea and Donbas: Possibilities, Risks, Limitations and Trends

Inna Volosevych, Deputy Director the research agency Info Sapiens

Dilemmas of unvoiced people in occupied Crimea: sociology and masmedia presentations

Dr. Svitlana Babenko, Docent (Associate Professor), PhD in Sociology, Department of Social Structures and Social Relations, Head of MA Program "Gender Studies" Faculty of Sociology Taras Shevchenko National University of Kyiv, Kyiv, Ukraine

Discussant: *Dr. Sophie Lambroschini*,
LimSpaces-project director, Centre Marc Bloch, Berlin

12⁰⁰ - 13³⁰ Lunch break

Session II: 13³⁰ – 15⁰⁰

Moderator: **Dr. Susann Worschech**, Political Sociologist, Viadrina Institute for European Studies (IFES), Faculty of Social and Cultural Sciences, European University Viadrina

Dilemmas of positionality: studying a war conflict with(in) your own country

Dr. Viktoriya Sereda, Fellow, Imre Kertesz kolleg Jena, Senior Researcher, Department of Social Anthropology, Institute of Ethnology, National Academy of Science of Ukraine

Shifting positions of research participants in war-turned societies: organization of the fieldwork and specifics of the presentation of results

Prof. Oksana Mikheieva, DAAD Visiting Professor at the European University Viadrina, Frankfurt (Oder)

Discussant: *Dr. Ioulia Shukan*,
Assistant Professor, University Paris Nanterre

15⁰⁰ - 15³⁰ Coffee / tea

Session III: 15³⁰ – 17⁰⁰

Moderator: **Dr. Estela Schindel**, Sociologist, Academic Coordinator of the Viadrina Institute for European Studies at the European University Viadrina

Museification of War: on the organization of research, conflicts with donors and construction memory of the ongoing armed conflict in Donbas

Yevhenii Monastyrskyi, Graduate student in European and Russian Studies at Yale University; European Studies Graduate Fellow at MacMillan Center for International and Area Studies, Yale University; Research Lead at War Childhood Museum Ukraine.

“Lines in the sand”: Conceptual challenges and moral dilemmas of studying borders and border identities in unstable (geo)political contexts

Dr. Tatiana Zhurzhenko, Researcher at ZOiS, teaches Eastern European Politics at the University of Vienna, Department of Political Science

Discussant: ***Prof. Dr. Andrii Portnov***,
European University Viadrina, Professor of Entangled History of Ukraine

18⁰⁰ Network Reception

Please note that you will need a mask and proof of your COVID-2019 vaccination to enter all areas of the University.

Aus: Zeit Geschichte vom 23.05.2023

Der Drang nach Osten

Im Zeitalter des Kolonialismus sind sich deutsche Wissenschaftler und Politiker einig: Das Kaiserreich müsse sich nach Osten ausdehnen. Aus der Kulturmission erwächst eine mörderische »Lebensraum«-Politik

VON CLAUDIA WEBER

Alles stand in diesem weiten Reiche fest und unverrückbar an seiner Stelle. Und an der höchsten der greise Kaiser; aber sollte er sterben, so wusste man [...], würde ein anderer kommen und nichts sich ändern in der wohlberechneten Ordnung. Niemand glaubte an Kriege, an Revolutionen und Umstürze. Alles Radikale, alles Gewaltsame schien bereits unmöglich in einem Zeitalter der Vernunft.»

Diese *Welt von Gestern*, die der Schriftsteller Stefan Zweig in seinem autobiografischen Werk als »wohlberechnete Ordnung« beschrieb, zerbarst im frühen 20. Jahrhundert. Nach 1918 lösten sich die alten Großmächte auf, zerfielen Territorien, Grenzen und Räume. Neue Staaten, junge Nationen und moderne Ideologien rückten mit Vehemenz an ihren Platz. Die Neuordnung der Landkarte Europas, der Kampf um Territorien und schließlich die Eroberung eines rassistisch-deutschen »Lebensraums« führten in die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs. Sie machten aus Osteuropa, vor allem aus Polen und der Ukraine, jenes »Blutland«, das der US-amerika-

nische Historiker Timothy Snyder in seinem Buch *Bloodlands* so eindrücklich geschildert hat.

Auf welchen Ideen basierten die neuen Raumordnungen im frühen 20. Jahrhundert? Überall in Europa lösten moderne Nationalstaaten die alten Imperien ab, nicht aber das traditionelle Verständnis von territorialer Größe. Macht bedeutete weiterhin Land. Um beides zu erlangen, propagierten die neuen Akteure zum einen historisch legitimierte Großreich-Ideen: Serbien zum Beispiel beanspruchte die »Wiedergeburt« des mittelalterlichen Reiches unter Stefan Dušan; Griechenland foht für seine *Megali Idea* – ein Großreich inklusive Thrakien, Smyrna und Mazedonien.

Zum anderen strebten die neuen Nationalstaaten – wie zuvor das Deutsche Kaiserreich – nach einem »Platz an der Sonne«, nach Kolonien, um auf Augenhöhe mit den etablierten Mächten zu stehen. Selbst in Polen erreichte die See- und Kolonialliga mit ihren Forderungen nach eigenen Überseegebieten bis spät in die Dreißigerjahre hinein eine bemerkens-

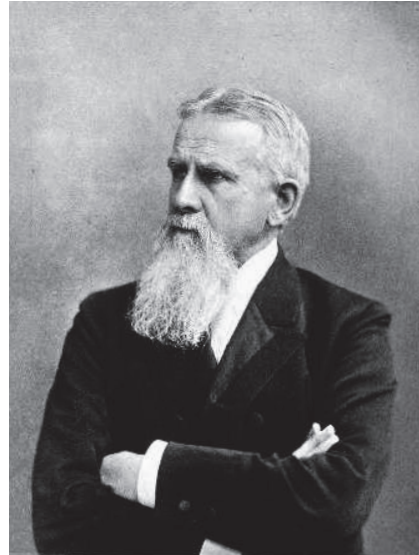
werte Popularität und mehr als eine Million Mitglieder. Das neue Europa imitierte die alten Imperien, deren Zerfall neue Gestaltungsräume eröffnete.

Deutschland verlor seine Kolonien im Ersten Weltkrieg, aber was fortlebte, war der koloniale Gedanke, der sich nun vor allem auf den »Osten« kaprizierte. Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts war unter Reichskanzler Bernhard von Bülow die Idee einer Ostexpansion aufgekommen. Unterfüttert wurden solche Visionen der Landnahme durch die moderne Wissenschaft. Noch in der »Welt von Gestern«, am Ende des 19. Jahrhunderts, etablierten sich Fächer wie Geografie, Biologie und Nationalgeschichte als eigenständige akademische Disziplinen. Mit den Veränderungen auf der europäischen Machtbühne nach 1918 wurden sie politisch wirkmächtig.

Dies traf insbesondere auf den Begriff des »Lebensraums« zu, den der Leipziger Geograf Friedrich Ratzel – ein überzeugter Befürworter der expansiven deutschen Kolonialpolitik – zu einer Zeit entwarf, in

FRIEDRICH RATZEL

Der Leipziger
Geograf lässt sich um
1900 selbstbewusst
mit verschränkten
Armen porträtieren



der die Evolutionstheorie Charles Darwins auf die Gesellschafts- und Staatstheorie übertragen wurde. Vor diesem Hintergrund beschrieb Ratzel den Staat biologisch als einen natürlichen Organismus, als »raumgreifendes Wesen«, das sich erweitern muss, um überleben zu können.

Die postulierte Notwendigkeit einer räumlichen Ausdehnung schuf eine Konkurrenzsituation unter den Mächten. In diesem »Kampf um das Dasein« würden sich – so die Lesart des Sozialdarwinismus – nur die »fittesten« Staaten durchsetzen. Für Ratzel waren dies die kulturell auf der höchsten Entwicklungsstufe stehenden Staaten. Sie besaßen ein »biologisches Recht auf koloniale Eroberungen«. Ratzel entwickelte eine hierarchische Kulturtheorie, in der nur ein Volk die höchste Entwicklungsstufe erklimmen konnte, in dem Volk und Raum »tiefe Bodenhaftung« besäßen und miteinander »verwurzelt« seien. Erst dann könne eine Verjüngung erfolgen, also die Ausdehnung im Raum, die das Wachstum und damit das Überleben des höher stehenden Staates garantierte.

In der auf Westeuropa zentrierten Welt des Friedrich Ratzel waren es die Nationen Osteuropas, denen jede kulturelle Entwicklung abgesprochen wurde. Sie galten als untüchtige Verfügungsmasse für die Höherstehenden. Für Ratzel und die meisten seiner Kollegen zählte Deutschland zweifelsfrei zu den überlegenen Nationen. Aufgrund der verspäteten Reichsgründung musste das Land seine koloniale Erweiterung nachholen, deren Ausrichtung durch die frühe kulturelle Verwurzelung im Osten quasi naturgegeben war.

Zeitgleich mit der Politik richtete die Wissenschaft ihren Blick nach Osten. An den Universitäten spiegelten erste Lehrstühle das wachsende Interesse: 1902 richtete die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität die erste ordentliche Professur für Osteuropäische Geschichte ein und besetzte sie mit dem deutschbaltischen Historiker Theodor Schiemann, der als Berater Kaiser Wilhelms II. für die Umwandlung des Baltikums in ein »deutsches Gemeinwesen« eintrat.

Ein Jahr später, 1903, entstand mit der Königlichen Akademie in Posen ein »akademisches Zentrum des deutschen Ostens«, das die wissenschaftliche »Germanisierung« der polnischen Provinz Preußens zur Aufgabe hatte. Mit Blick auf die deutsche Besiedlung des Ostens im Mittelalter, die freilich mit einem modernen Staats- und Nationsgedanken nichts gemein hatte, schuf die Wissenschaft Leitbilder von einem vermeintlichen »deutschen Osten«, die später von der nationalsozialistischen Raumpropaganda nur allzu bereitwillig aufgenommen wurden. Schon die Gründungsmitglieder des Alldeutschen Verbandes, zu denen Friedrich Ratzel gehörte, tönnten 1891, dass der »alte Drang nach dem Osten« wiederbelebt werden müsse.

Der Erste Weltkrieg bot der deutschen Politik und vor allem dem Militär die Möglichkeit zur Umsetzung dieser Ideen. Das Herrschaftsgebiet »Ober Ost«, das vom deutschen Militär von 1915 an besetzt wurde und unter seiner Verwaltung blieb, erstreckte sich von Lettland und Litauen über weißrussische Gebiete bis hin zum polnischen Białystok. Ober Ost diente als Bollwerk gegen die »moskowitische Gefahr« und war von Beginn an mit

einer Kultivierungsmission verbunden. Die koloniale Herrschaftspolitik sollte die »halbverwilderte«, weil ethnisch heterogene Bevölkerung zivilisieren. Pläne wie der des Volkswirts Erich Keup sahen die spätere Ansiedlung einer deutschen Landbevölkerung vor.

Selbst als sich militärisch das Blatt wendete und die Idee nationalstaatlicher Souveränität die Nachkriegsordnung in Osteuropa prägte, veränderten sich die deutschen Ambitionen im Osten nicht. Während das Kaiserreich 1918 mit den neuen bolschewistischen Machthabern in Russland um den Vertrag von Brest-Litowsk rang, hielt Erich von Ludendorff verbissen an der größtmöglichen militärischen Ostbesatzung fest. In ein zeitgenössisches Gewand gekleidet, tat dies auch sein politischer Gegenspieler im Auswärtigen Amt: Staatssekretär Richard von Kühlmann befürwortete die nationale Souveränität der Ukraine, um Deutschland als Schutzmacht zu etablieren und das Land quasi durch die Hintertür zu kolonialisieren. An der Ausbeutung der landwirtschaftlichen Ressourcen ließen die Planer um Kühlmann keinen Zweifel. Auch ihnen galt der Osten als kulturlos, schutzbedürftig und rückständig, als Reservoir für deutsche Wirtschaftsinteressen.

Die Nationalsozialisten knüpften zwei Jahrzehnte später an diese Vorstellungen an und radikalisierten sie grundlegend. »Man kann nur Boden germanisieren« – dieser Satz aus Adolf Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933, wenige Tage nach der Machtübernahme, formuliert die Essenz des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs in Osteuropa. Hier ging es nicht mehr um einen gewaltbereiten traditionellen Kolonialismus, der stets auch ein paternalistisches Verhältnis zu den kulturlosen, doch zu zivilisierenden Völkern einschloss. In der Radikalität der Rassenlogik war dieses Verhältnis unmöglich und das Überleben der Osteuropäer allenfalls als Zwangsarbeiter denkbar. Für eine kulturelle Missionierung etwa über Sprachpolitik war in den Germanisierungsplänen Hitlers kein Platz. Die Unbedingtheit der nationalsozialistischen Ver-

nichtungsideologie markiert einen wesentlichen Unterschied zur Raumpolitik des deutschen Kolonialismus.

Gleichwohl war das intellektuelle Milieu, dem der deutsche »Drang nach Osten« entstammte, ein geistiger Wegbereiter, wenn auch nicht im Sinne einer simplen Kausalität. Nach Friedrich Ratzel war es vor allem der Geograf Karl Haushofer, der das Konzept des »Lebensraums« nach der »Schmach von Versailles« im allseits akzeptierten geopolitischen Revisionismus der Deutschen platzierte. Im Unterschied zu Ratzel übertrug Haushofer die kulturtheoretische »Lebensraum«-Perspektive auf die Beziehungen zwischen den Großmächten und den sogenannten kleineren Staaten.

Die »Lebensraum«-Politik der Nationalsozialisten erschien zunächst nicht neu und musste anfangs auch nicht besonders

radikal wirken. Wenn Richard Walther Darré, Hitlers Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, vom »natürlichen Siedlungsraum des deutschen Volkes [...] bis zum Ural« sprach, klang das für die meisten Deutschen durchaus vertraut. In diesem Raum, so erklärte Darré, »werden wir siedeln. Nach dem Gesetz, dass das fähigere Volk immer das Recht hat, die Scholle eines unfähigeren Volkes zu erobern und zu besitzen.« Dass der Osten unterentwickelt war und der Zivilisierung bedürfte, daran bestand für viele kein Zweifel. Noch immer ist dieses westliche Stereotyp nicht gänzlich verschwunden.

Es war die Tradition der kulturellen Überheblichkeit, eine Vertrautheit der Ideen und Vorurteile, die das Umfeld schuf, in dem von 1940 bis 1943 der »Generalplan Ost« entstehen konnte. Was der im

Auftrag Hitlers und Himmlers erarbeitete Plan zur dauerhaften »Germanisierung« der besetzten Ostgebiete bedeutete, ist in Osteuropa bis heute nicht vergessen.

Überwog nach den beiden Weltkriegen und dem Zusammenbruch der Sowjetunion tatsächlich die Hoffnung, den Drang nach Raum überwunden zu haben, so ist diese Hoffnung gegenwärtig enttäuscht. Das postterritoriale Europa ohne Grenzen und Gebietsansprüche ist mit dem imperialen Krieg Russlands gegen die Ukraine zu einer »Welt von Gestern« geworden – ganz anders als die von Stefan Zweig, aber nicht weniger verblissend. ■



CLAUDIA WEBER
lehrt Europäische
Zeitgeschichte an der
Universität Frankfurt (Oder)

ANZEIGE

BILDER, DIE GESCHICHTE MACHTEN – EINE BILANZ VON GUIDO KNOPP

Fünf Bilder, die Geschichte schrieben, wurden von NIFTEE in exklusiver Zusammenarbeit mit dem Historiker Guido Knopp als digitale Assets erstellt. Die Bilder sind mit persönlichen Widmungen auf der Blockchain verewigt.

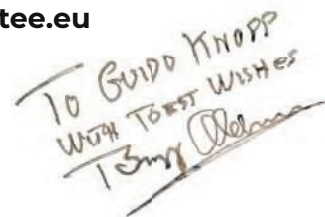
Darunter sind u.a. die Geschichten von Astronaut Buzz Aldrin; der Fußball-Legende Fritz Walter und dem Mädchen aus Vietnam, Kim Phuc.

Werden Sie selbst Teil der Geschichte, indem Sie die digitalen Unikate erwerben - als Beginn Ihrer digitalen Sammlung ohne spezielle Vorkenntnisse und mit üblichen Zahlungsmethoden. Wenn Sie mehr über die Technologien der Zukunft wissen wollen und wie diese auch für historische Themen interessant sein können, besuchen Sie uns auf niftee.eu



**GUIDO
KNOPP**

x NIFTEE



Der Kosmopolit Özil und die deutsche Angst vorm Anderssein

Viadrina-Politikwissenschaftler Timm Beichelt über Mesut Özil, Realitätsverweigerung beim DFB und eine ausstehende Integrationsdebatte

Mit „Ersatzspielfelder“ hat der Politik-Professor Timm Beichelt von der Viadrina ein Buch über das Verhältnis von Fußball und Macht vorgelegt. FRAUKE ADESIYAN sprach mit ihm über den Eklat im „Fall Özil“.

Herr Beichelt, warum bergen die Geschehnisse um Mesut Özil so viel Zündstoff?

Es gibt in Deutschland eine nicht zu Ende geführte Integrationsdebatte. Oft wird Integration gefordert, aber Assimilation gemeint.

Warum löste gerade ein Bild mit Erdogan solche Emotionen aus?

Die politische Debatte in Deutschland ist noch immer stark von der Nazizeit geprägt. Starke illiberale Führungspersonen werden abgelehnt. In die-

ses Muster fällt Erdogan. Er ist ein Antibold zur politischen Kultur, die sich in Deutschland etabliert hat.

Seinen Rücktritt begründete Özil auf Englisch. Sagt er damit: Ich ziehe nicht nur euer Trikot aus, sondern spreche auch nicht mehr eure Sprache?

Das steht für den Kosmopoliten Özil. Er ist eben nicht nur deutsch und türkisch. Seine Freunde leben in Europa verstreut, er hat länger im Ausland als in Deutschland gespielt, er pflegt Sponsoringverträge mit multinationalen Konzernen. In gewisser Weise verkörpert er ein Ideal in der globalisierten Welt.

In der deutschen Debatte hat sich das aber kaum widerspiegelt.

Richtig, hier zeigt sich, dass



Autor und Professor: Timm Beichelt
Foto: Frauke Adesiyun

der deutsche Diskurs recht beschränkt ist. Wir reden nur über die Nationalmannschaft und Erdogan. Eigentlich geht es aber um Globalisierung, internatio-



Ex-Nationalspieler: Mesut Özil
Foto: Federico Gambarini/dpa

nale Geschäfte und transnationale Migration.

Passt dazu die Weltmeisterschaft als ein eigentlich über-

holter Wettstreit der Nationen?

Ich sehe Fußball als ernstes Spiel; die WM ist eine Arena der nationalen Selbstvergewisserung. Einerseits wollen wir globalisierten Fußball, andererseits sehnen wir uns nach nationalen Erzählungen. Am Fall Özil lässt sich das Reibungsverhältnis mit den Händen greifen

Was haben der DFB und Özil in der Debatte falsch gemacht, dass es zu der Eskalation kam?

Es ist eine doppelte Realitätsverweigerung. Özil und Gündogan negieren, dass sie als öffentliche Figuren eine politische Dimension besitzen. Die beiden haben nun einmal Wahlkampf für Erdogan gemacht. Auf der anderen Seite verweigert der DFB eine umfassende Auseinandersetzung mit den Leitbildern von Integration und Assimilation.

Können Sie den Rassismus-Vorwurf nachvollziehen?

Nein, das halte ich für unangemessen. Die deutsche Mehrheitsgesellschaft hat ein Problem damit, wenn der Andere tatsächlich anders ist. Özil ist gläubiger Muslim, der vor dem Spiel betet. Da fragt sich mancher: Gehört der überhaupt zu uns? Ich plädiere für mehr Gelassenheit.

Welche Verantwortung tragen die Protagonisten des DFB?

Sie sollten nicht immer abwiegen, wenn es um die politische Dimension von Fußball geht. Jetzt stehen die Verantwortlichen vor einem Scherbenhaufen. Aus der Integrations- ist eine Rassismusedebatte geworden und einer der besten deutschen Fußballer läuft nicht mehr für das Nationalteam auf. Schlechter hätte es nicht laufen können.



Nicht mehr am Ball: Seit einigen Jahren steht Timm Beichelt nicht mehr als Hobby-Spieler auf dem Rasen. Für die Arbeit an seinem Buch habe es trotzdem genützt, die Erfahrung des Leistungsdenkens unter Fußballern selbst gemacht zu haben.

Foto: Frauke Adesiyon

Das System Fußball

Der Politikwissenschaftler Timm Beichelt hat ein Buch über die Macht im Sport vorgelegt

VON FRAUKE ADESIYON

Frankfurt. An den drei Fakultäten der Europa-Universität lernen rund 6500 Studenten. Rund 70 Professoren und deren Mitarbeiter forschen in ihren Fachgebieten. In der Reihe „Woran ich arbeite“ berichten wir regelmäßig aus dem wissenschaftlichen Alltag der Viadrina.

Die Süddeutsche Zeitung hat schon um ein Interview gebeten, Deutschlandfunk und der MDR. Timm Beichelt ist gefragt derzeit. Üblich ist das nicht, wenn Politik-Professoren ein Buch veröffentlicht, doch Timm Beichelt hat gutes Timing bewiesen. Wenige Wochen bevor in Russland die diesjährige Fußballweltmeisterschaft der Männer angepfiffen wird, erscheint im Suhrkamp-Verlag „Ersatzspielfelder. Zum Verhältnis von Fußball und Macht“.

Wer im System Fußball Macht hat, dieser Frage ist Beichelt in seinem Buch auf der Spur. Trainer, Manager, Spieler-Stars, sie alle haben durch ihre gesellschaftliche Präsenz ungeheuren Einfluss, hat Beichelt beobachtet. Unbedingter Erfolgswillen und ein unangefochtenes Wettbewerbsideal sind Deutungsmuster, die vom Fußball aufs allgemeine gesellschaftliche Leben übertragen werden. Trainer und Manager aber, die diese Deutungsmacht haben, wurden nicht gewählt, einer Rechenschaftspflicht sehen sie sich nicht unterworfen. „Die Erwartung, dass sie diese Rolle als Politiker ernstnehmen, wird enttäuscht“, so Beichelts Erkenntnis.

Das gilt für die einzelnen Vereine wie für die großen Verbände. Die Recherchen zum Buch waren schwierig, seinen sonstigen Standards wissenschaftlichen Arbeitens genügen sie oft nicht, gibt Beichelt zu. „Als Wissenschaftler will ich die ursprüngliche Quelle selbst prüfen, das ging oft nicht“, berichtet er. Dutzende Vereine und Verbände hat er angeschrie-



ben – keine Antwort. Immer wieder hat er beim DFB angefragt, ihm Zahlen einzuordnen. Vergebens.

Was Beichelt selbst überrascht hat: wieviel öffentliches Geld im Profi-Fußball steckt und wie wenig darüber öffentlich diskutiert wird. Als Beispiele führt er den subventionierten Stadionbau und den Rundfunkbeitrag an, mit dem auch Ausstrahlungsrechte für Fußballspiele gekauft werden. Den Widerspruch zwischen Gemeinnützigkeit, der sämtliche Vereine und Verbände unterliegen und der Profitorientierung geht Beichelt am Beispiel des Deutschen Fußball-Bundes nach. Wie der DFB seine Gemeinnützigkeit nutzt, welche Anteile an seinem Geschäft

steuerbefreit sind, diese Fragen blieben offen. „Viele Entscheidungen im Fußball folgen ausschließlich ökonomischen Interessen, aber der DFB-Präsident benennt das nicht“, sagt Beichelt über die mangelnde Auskunftsfreude. Seiner Meinung nach würde sich der Fußball um die Massentauglichkeit bringen, wenn man diesen Zusammenhang klarer auf den Tisch legte.

Ein Pamphlet hat Beichelt trotz all seiner Kritikpunkte nicht geschrieben, dafür ist er zu differenziert. Auch in den Liebhaber-Chor für den wahren Fußball und gegen den Kommerz mag er nicht einstimmen. „Ich habe VWL studiert, und stimme daher nicht zu, dass Geld per se verwerflich ist“, sagt er. Den von Red Bull finanzierten Club RB Leipzig zum Beispiel halte er für ein „interessantes Identifikationsangebot in Ostdeutschland“. Auch wenn es dort natürlich ums Hochkapital gehe und viele demokratische Grundsätze verletzt würden. Gerade diese Ambivalenzen reizen den Forscher Beichelt. Es sind nicht die einfachen Antworten, die man in seinem Buch findet.

Und was hat das Schreiben mit dem Fußballfan Timm Beichelt gemacht? Der größte war er ohnehin nie, gibt er zu. Er spielte zwar selbst bis zu einer Verletzung gern, im Rheinland, in Heidelberg und auch beim Frankfurter USC. Interessanter als die Spielzüge findet der beim Fußball schauen die Interviews danach. Wie selbstbewusst gibt sich ein Verein? Wie offen dürfen die Spieler sein? Wütet der Trainer neben der Bank? „Ich habe wohl einen gesellschaftlicheren Blick als die meisten.“ Inse-

Zur Person

Timm Beichelt ist 1968 in Köln geboren. Er hat in Heidelberg und Paris Politik, Volkswirtschaftslehre und Slavistik studiert. Seine Dissertation zum Thema „Demokratische Konsolidierung im postsozialistischen Europa“ wurde 2002 als „beste Dissertation“ durch die Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft ausgezeichnet. Seit 1999 arbeitet er an der Viadrina, seit 2003 als Juniorprofessor und seit 2008 als Professor für Europa-Studien. Der Politikwissenschaftler leitet den Master-Studiengang „European Studies“ und das Viadrina Institut für Europa-Studien. Zudem ist Prof. Dr. Timm Beichelt Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde.

samt begleitet er den Sport nach seinen Recherchen weniger begeistert, die mangelnde Bereitschaft zum öffentlichen Diskurs stellt für ihn eine Legitimationsgefahr für den Fußball dar. Der Politikwissenschaftler gibt aber auch zu: Das Schreiben hat Spaß gemacht. „Ich gucke lieber ein Champions League-Spiel als eine Bundestagsdebatte.“

Erste öffentliche Vorstellung des Buches am Dienstag, 15. Mai, ab 16.15 Uhr im Raum 101 des Logenhauses. Im Anschluss diskutiert Beichelt mit Politikwissenschaftler Michael Minkenberg und Sprachwissenschaftler Peter Rosenberg.

Frankfurt ist auf der Suche nach sich selbst

Eine **Debatte an der Europa-Uni** zeigt, dass nach langer Trauer über den Bedeutungsverlust der Stadt neue Perspektiven möglich sind

VON DIETRICH SCHRÖDER

Frankfurt (Oder). Der Bedeutungsverlust war lange Zeit schmerzlich: 1990 hatte Frankfurt (Oder) nicht nur seinen Status als Bezirksstadt der DDR und sein größtes Industrieunternehmen verloren. Die Einwohnerzahl sank in der Folge um mehr als ein Drittel. Wie in vielen ostdeutschen Kommunen gab es einen radikalen Elitenwechsel und – hier besonders – das Gefühl der Einheimischen, in der neuen Zeit überflüssig zu sein. Ausländerfeindliche Übergriffe brachten der Stadt trotz ihrer Gegenwehr ein negatives Image ein.

Doch dann gewann bei der jüngsten Bundestagswahl nicht der Bundesvorsitzende der AfD das Direktmandat, sondern der bekanntermaßen flüchtlingsfreundliche Martin Patzelt von der CDU. Und als Oberbürgermeister sitzt seit Kurzem der Linke René Wilke im Rathaus. Seither vernimmt man in überregionalen Medien ganz andere Schlagzeilen – von der neugierigen Reportage über den Umgang mit Flüchtlingen im „heute jour-

nal“ bis zum euphorischen Ausruf der linken „taz“: „We love Frankfurt (Oder)“.

Was ist dran an diesem Image-Wandel? Kann die Stadt gar zum Beispiel für „ein neues Muttergürtum“ in ostdeutschen Kommunen“ werden? Diese Fragen wurde am Dienstagabend an der Europa-Universität diskutiert.

Erfreulicherweise rückt der vor zwei Monaten ins Amt gekommene René Wilke das Bild gleich zu Beginn etwas gerade. Im taz-Artikel („der natürlich in meinem Büro hängt“) werde doch „vielleicht ein bisschen schöngeredet“. Die Realität sei „differenzierter“.

Wilke spricht von „Parallels-gesellschaften“ und beschreibt, was er damit meint: Mit den zahlreichen deutsch-polnischen Projekten oder auch der Europa-Uni hätten viele Bewohner „gar nichts zu tun“. Angesichts knapper Gehwege und fehlender Einkaufsmöglichkeiten in den Ortsteilen fehle ihnen auch je-

des Verständnis „dass gleichzeitig über eine neue Oder-Philharmonie geredet wird“.

Wilke deutet an, dass er diese Parallels-gesellschaften „einander

aussetzen“ will. Sein Anspruch, „die Bürger ernst zu nehmen“, klingt freilich fast wie ein Experiment, über dessen Ausgang er sich selbst nicht sicher ist. Seine Diagnose: „dass wir nicht mehr ständig versuchen sollten, diese Stadt zu rechtfertigen und

ihre Bedeutung nachweisen zu müssen“, ist freilich vielversprechend. Als Beispiele für Chancen, die nach seiner Meinung auf der Hand liegen, nennt er den sich langsam bis an die Oder ausdehnenden Speckgürtel um Berlin,

verbunden mit der Möglichkeit, in Frankfurt ein entspannteres Leben führen zu können als in der Hauptstadt.

Auch der Politikwissenschaftler Timm Beichelt von der Viadrina differenziert: Einerseits seien viele seiner Kollegen „noch

nie in Polen oder im Frankfurter Kleist-Forum gewesen“. Andererseits hätte die gegenwärtige Studenten-Generation längst festgestellt, dass es „cool“ sei, Berlin und Frankfurt miteinander zu kombinieren. Den Frankfurtern gibt er freilich den Rat „abends

weniger Fernsehen zu schauen“ und stattdessen „ihre Fensterläden zu öffnen“. Sehr positiv habe er bereits die Debatte über die Zukunft der Stadt innerhalb des OB-Wahlkampfes empfunden.

Der Ex-Frankfurter Christian Bangel, der in der Online-Redaktion der „Zeit“ arbeitet, freut sich darüber, „dass man sich als in Hamburg oder Stuttgart lebender Frankfurter wieder zu seiner Heimatstadt bekennen kann“ und dass hier der Umgang mit Flüchtlingen viel offener und pragmatischer sei als etwa in Cottbus.

Auch aus dem Publikum kommt positives Echo: Eine Studierende bekennt, dass sie sich längst als Frankfurterin fühlt, ihr Nachbar beklagt dagegen fehlende Orte zur Kontaktaufnahme zwischen Studierenden und „Normalbürgern“. Ein ehemaliger Stadtführer berichtet, dass er Besuchern gern „die schönen Ecken, aber auch die Probleme“ seiner Stadt zeige.

„Wir sind erst am Anfang“, meint René Wilke. Doch selbst eine Drecke in der Stadt wirke „weniger dreckig, wenn erst mal die Stimmung besser ist“.



Mutbürger statt Wutbürger? Frankfurts neuer Oberbürgermeister René Wilke, die Wissenschaftler Timm Beichelt und Susann Worschech sowie Zeit-Online-Redakteur Christian Bangel (v. l.) bei der Diskussion an der Viadrina

Foto: René Matschkowiak

„Brauchen mehr Studenten, die hier leben“

Diskussion zu AfD-Wahlerfolgen in Frankfurt / Viadrina-Dekan Jürgen Neyer appelliert an Pendler

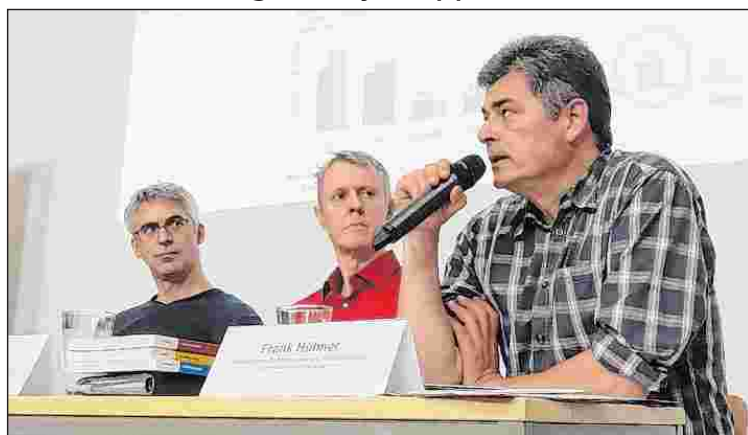
Von THOMAS GUTKE

Frankfurt (MOZ) 21,9 Prozent der Frankfurter Wähler stimmten am 24. September für die AfD. Doch warum schnitt die Partei in der Oderstadt so gut ab? Und wie sollte die Stadtgesellschaft auf den Rechtsruck reagieren? Eine öffentliche Diskussion an der Europa-Universität versuchte sich am Mittwoch den Fragen zu nähern. Dazu eingeladen hatte das Viadrina Institut für Europa-Studien (IFES). Neben Politikwissenschaftler Jürgen Neyer saßen mit Robin Kendon und Frank Hühner auch zwei Vertreter von in Frankfurt ansässigen Projekten für mehr Demokratie und gegen Rechts auf dem Podium.

„Die allermeisten AfD-Wähler sind nicht rechtsextrem“, meint Robin Kendon vom Mobilien Beratungsteam. Rechtskonservative Ansichten seien kein Problem sondern hätten in einer funktionierenden Demokratie ihren Platz. Das gelte jedoch nicht, wo Grenzen des Grundgesetzes überschritten, wo Rassismus und

Intoleranz ein Nährboden bereitet werde, so Kendon. Problematisch sehe er, dass die AfD zunehmend von politisch-strategisch denkenden Rechtsextremen unteretzt sei, was sich auch im Parteiprogramm widerspiegele. Von der Lokalpolitik ebenso wie von der Verwaltung fordert er daher, mehr gegen den „Investitionsstau in Sachen Demokratie“ zu unternehmen. Das heißt, viel stärker in den Stadtteilen präsent zu sein, auf die Bürger zuzugehen und Probleme aufzugreifen.

Jürgen Neyer – Dekan an der kulturwissenschaftlichen Fakultät – redete den Angehörigen seiner Universität erneut ins Gewissen. Die Viadrina müsse viel mehr dafür tun, um als konkretisiertes Versprechen einer liberalen, demokratischen, offenen Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Eine Forderung: „Wir brauchen dringend mehr Studierende, die hier vor Ort leben. Die Pendelei nach Frankfurt ist ein Riesenproblem.“ Doch dafür müssten auch Anreize gesetzt werden. Initiativen wie die ge-



Debattierten über die AfD und Frankfurt (Oder): Jürgen Neyer (v.l.), Robin Kendon und Frank Hühner
Foto: MOZ/Thomas Gutke

plante Gründerwerkstatt oder die Sanierung des Ferdinandshofes seien ein Anfang, aber nicht genug. Der Platz vor dem Audimax etwa „ist eine Katastrophe. Der muss umgebaut, ein Ort der Begegnung werden. Wir müssen den Campus so weiter entwickeln, dass die Leute hier bleiben wollen.“ Die Viadrina habe es „sträflich vernachlässigt“, ein gelebtes, besseres Beispiel ab-

zugeben – nur so erreiche man auch diejenigen, die sich dem Gespräch verweigern.

Frank Hühner – Koordinator des Lokalen Partnerschaftsprojekts für Demokratie – ergänzte, dass ebenso in Schulen und Betrieben der Stadt Demokratie und Mitbestimmung stärker als bisher gelebt werden sollten. „Die offene, freie Gesellschaft muss in vielen Bereichen erfahrbar sein.“